

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Verleger: Sitzmann-Radt, Adolf-Hitler-Str. 88. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Einzelgenossenschaft 111-11. Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formulareverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Eprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10—12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlich, Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abhoig. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverkehr. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Montag, 7. Oktober 1940

Nr. 278

Des Gauleiters Appell zum Erntedanktag

Wartheland — Schule der deutschen Bauern

Eindeutige Warnung an die Polen: „Verwechselt die Bereitschaft, euch hier arbeiten zu lassen, nicht mit Schwäche!“

Von unserem nach Kallisch entsandten Dr. E. R.-Sonderberichterstatler

Kallisch, 7. Oktober 1940

Kallisch stand gestern im Zeichen des großen Erntedankfestes, das der deutsche Reichsgau Wartheland in diesem Jahre zum ersten Male begehen konnte. In seiner großen Riede bezeugte Gauleiter und Reichsstatthalter, Hg. Arthur Greiser, das Wartheland als Kornkammer des Reiches und Schule für Generationen wehrhaften deutschen Bauern.

Fahnenkreuzfahrten mit goldenen Bannern wehen auf dem weiten Adolf-Hitler-Platz, in dessen Mitte am vorgestrigen Nachmittage nach feierlicher Einbringung der Erntedankbaum mit seiner Ehrenkrone errichtet wurde. Raum können die abperrenden Formationen die Menge zurückdrängen, die über die Gehsteige hinausflutet. Marschmusik verkündet das Herannahen des Erntedankfestes, dessen Wagen, geschmückt mit Feldfrüchten und Symbolen bäuerlichen Schaffens, nun ihren Einzug halten. Auch humoristische Darstellungen polnischer Wirtschaft fehlen nicht, wie die dreifache „Bauernfalte“ und das unvermeidliche Gefährt mit dem schmierigen Handelsjuden, der den Bauern um den Ertrag seiner Arbeit bringt.

Die Ehrenformationen ziehen ein: SA, SS, NSKK, WDM, HJ und Jungvolk, Jungbauern und Jungbäuerinnen aus der Umgebung nehmen den Ehrenplatz in der Mitte ein. Um 10 Uhr ist der Aufmarsch des Erntedankfestes und der Formationen auf dem Adolf-Hitler-Platz beendet. Inzwischen sind die Ehrengäste aus dem Gebäude der Kreisleitung herangestiegen. Unter ihnen bemerkt man den Stellvertreter des Reichsstatthalters, Ministerialrat Dr. Jäger, den Gauleitungssprecher und Regierungspräsidenten Hg. Hebehoer, den Regierungsvizepräsidenten Dr. Moser, Gauleitungssprecher Hg. Maul, den Standortältesten der Wehrmacht, Oberst Buchert, den Kommandeur der Schutzpolizei, Major Krause, sowie zahlreiche Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Gliederungen der Bewegung.

Um 10.30 Uhr kündeten Fanfaren der Sit-

terjugend den Beginn der Feierstunde und das Erscheinen des Gauleiters an. Nach Meldung durch den Leiter des Aufmarsches, SA-Sturm- und Kampfgruppenführer Hg. Dollant, begrüßt der Reichsstatthalter Hg. Hermann Mergg den Gauleiter. Aus der Mitte der Jungbauern, die sich vor der Tribüne aufgestellt haben, ertönt die Stimme des Sprechers des Landvolkes: „Wir sind die junge Bauernschaft.“ Den mit heiligem Ernst vorgetragenen Worten folgten Lied und ländlicher Tanz.

Der Landesbauernführer spricht

Landesbauernführer Reinhardt sprach nun zu den Anwesenden, indem er folgendes ausführte:

Wenn wir heute hier zusammenkommen, um das Erntedankfest zu feiern, dann können wir auf Leistungen hinweisen, die sich sehen lassen können. Schon im ersten Jahre nach unserer Besitzergreifung haben wir bewiesen, daß es darauf ankommt, wer das Land bekommt. Und wo deutsche Menschen Land bebauen, da wird aus unfruchtbarem fruchtbares Land. Hier ist gearbeitet worden, und wir richten an Sie, Gauleiter, nur die eine Bitte, daß Sie uns immer wieder Freund und Berater sein mögen. Als äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit des Landvolkes überreichen Ihnen, Gauleiter, die hier anwesenden Bauern den Erntekranz.

Dann traten sechs junge Bäuerinnen vor den Gauleiter Greiser hin und überreichten ihm Erntekranz und Erntefrüchte, die der Gauleiter mit herzlichem Dank entgegennahm. Des Gauleiters Appell

Der Gauleiter spricht zu deutschen Bauern

Hocherfreut über diese Ehrung rat nun der Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser vor das Mikrophon. Er führte in einer Rede, die überall im Warthegau und darüber hinaus gehört wurde, folgendes aus:

Als unsere Wehrmacht vor einem Jahre dieses Land endgültig für die deutsche Nation wieder in Besitz nahm, da folgten ihr die deutschen Bauern auf dem Fuße, und heute können wir schon eine Ernte einbringen, die hauptsächlich von deutschen Menschen gesät worden ist. In diesem Jahre, so sagte der Gauleiter, habe er dem Reichsmarschall einen Abruch von rund 700000 Tonnen Weizengetreide melden und abliefern können, die über den Bedarf des Warthelandes hinaus schon dem Altreich zugute gekommen sind. Wir können dieses Ergebnis schon mit Stolz der damaligen Ernte gegenüberstellen. Diese Leistung kann gar nicht hoch genug bewertet werden, denn drei Armeen sind über dieses Land gegangen: die flüchtende polnische Armee, die nachstoßende deutsche und die wieder zum Westen marschierende deutsche Armee. Diese Ergebnisse wurden erzielt, nachdem der Krieg dieses Land heimgesucht hatte, nachdem wir nicht genug Menschen bekommen konnten, die für Aussaat und Ernte Hand anlegen mußten.

Deutsche Planung, Ziehung und Energie haben es möglich gemacht, daß wir nicht nur den Überschuh von 700000 Tonnen Brotgetreide an das Altreich abliefern konnten, sondern auch bedeutende Mengen an Futtermitteln, Kartoffeln, Zuckerrüben, Butter, Eiern usw.

Ein Volk von der Größe und Kraft des deutschen Volkes muß seine Ernährung in den eigenen Grenzen gewährleisten haben. Der Ost-raum ist für alle Zeiten dem Schicksal zugeführt worden, das ihm bestimmt ist. Daß diese Bestimmung zu Recht besteht, zeigt allein schon der Unterschied zwischen den deutschen und den polnischen Arbeitsmethoden. Unsere Methoden sind seit 1933 aus der Theorie in die Praxis umgesetzt worden und haben sich bewährt. Gerade Bauer und Bäuerin fühlen bei der Arbeit ihres Kopfes und ihrer Hände

mehr als andere, wie sehr diese Arbeit in der Hand der Vorsehung liegt.

Der Bauer weiß, wie die Vorsehung daran beteiligt ist, daß seiner Hände Arbeit zum Segen der Ernte gebracht werden kann.

Wehrhaftes Volk

Wenn schon das Schicksal des einzelnen Bauern, des einzelnen Hofes so in der Hand der Vorsehung liegt, so ist auch das Schicksal des Volkes von der Naturgegebenheit abhängig. Erkennt das Volk diese Wechselwirkungen, dann wird es gesund bleiben.

(Fortsetzung Seite 3)



Der Gauleiter mit dem Erntekranz, dem Sinnbild des ersten Kriegserntjahres im Gau Wartheland.

(Anf.: Jaskow)

Auch gestern pausenlose Angriffe auf London

Tag und Nacht anhaltender Bombenhagel / Kriegswichtige Ziele Englands erfolgreich angegriffen / Rüstungswerk bombardiert

Berlin, 7. Oktober

Unmittelbar nach den letzten Nachtangriffen begannen bereits in den frühen Vormittagsstunden des 6. Oktober die neuen Vergeltungsflüge der deutschen Luftwaffe gegen London. Stärkere Verbände der deutschen Luftwaffe griffen wenige Stunden nach dem letzten nächtlichen Fliegeralarm in den Morgenstunden des Sonntags zahlreiche kriegswichtige Ziele in der britischen Hauptstadt erfolgreich an. Dabei belegte u. a. die Besetzung eines Kampfflugzeuges ein in der Nähe Londons gelegenes Rüstungswerk mit mehreren Bomben schweren Kalibers. Durch Volltreffer wurde eine Montagehalle zerstört und das Kesselhaus zur Explosion gebracht.

Der Bericht des DRW

Berlin, 6. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere Verbände der Luftwaffe belegten bei Tag und Nacht Hafen- und Versorgungsanlagen, Rüstungsbetriebe und industrielle militä-

rische Ziele in der britischen Hauptstadt wirksam mit Bomben. Die Öl- und Gasbehälter von Tilbury erhielten mehrere Volltreffer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Häfen, Flugplätze, Bahnanlagen, Truppenlager und Rüstungswerke im Süden der Insel und an der Westküste. Zahlreiche Brände zeigten weiterhin sichtbar die Wirkung besonders der nächtlichen Angriffe.

Vor der Ostküste zersprengte der Angriff mit Bomben schweren Kalibers drei Geleitzüge. Zwei große Handelsschiffe wurden getroffen. Das eine blieb mit Schlagseite liegen, das andere geriet in Brand. Das Verminden britischer Häfen wurde fortgesetzt.

An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, die für unsere Jäger erfolgreich verliefen. Versuche des Feindes, in der Nacht zum 6. 10. nach Norddeutschland einzufallen, wurden bereits im Grenzgebiet abgewehrt und die feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen. Dem Abwurf mehrerer Bomben auf drei deutsche Orte und eine holländische Stadt fiel eine Reihe von Zivilpersonen zum Opfer.

In den Luftkämpfen über England verlor der Gegner 30 Flugzeuge, während sieben

eigene Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückkehrten.

Hauptmann Widloch am gleichen Tage fünf Jäger im Luftkampf ab und errang damit seinen 41. Luftsieg.

Bomben auf Marla Matent

Rom, 6. Oktober

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag meldet:

Zwei feindliche U-Boote sind versenkt worden, eins von einem unserer U-Boote, das zweite von einem unserer Schnellboote.

In Nordafrika hat ein harter Fliegerverband die feindlichen Stellungen von Marla Matent heftig mit Bomben belegt und wichtige Ergebnisse erzielt. Beim Abflug wurde ein feindliches Flugzeug wahrscheinlich abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Einsatzorten zurückgekehrt.

Im Roten Meer haben unsere Fliegerklassen militärische Ziele auf der Insel Berim bombardiert. Feindliche Flugzeuge griffen Misra und Asab mit Bomben an. Leichter Schaden, keine Opfer.

Wir bemerken am Rande

Chamberlain Mit den englischen Po- wurde es unheimlich still. Es ist es ungefähr so, wie mit den kleinen Jungen, denen die Mutter das Bämlerlein mit den Worten verbietet: „Dann fällt ihr schließlich herunter und seid tot, und wie ich euch kenne, will es dann nachher wieder niemand gewesen sein.“ Auch Chamberlain machte diesen Versuch. Als er sah, was er angestellt hatte, ging er und sagte: „Das hatte ich ja gar nicht gewollt.“ Natürlich hatte er das nicht gewollt. Er hätte es viel lieber gesehen, wenn anstatt London Berlin jetzt ein Trümmerhaufen wäre. Aber den Konsequenzen seiner Politik entgeht keiner. Auch Herr Chamberlain nicht. Churchill hätte den alten Heuchler, der sich so trefflich als Strohpuppe und Aus- hängeschild gebrauchen ließ, wohl ganz gern noch eine Weile behalten, aber die pausenlosen deutschen Bombenangriffe müssen auf den „alten Mann“ wohl ähnlich wie eine Kampferspige gewirkt haben: kein schon geschwundener eigener Wille lehnte noch einmal wieder und — er ging. Aber auch diesmal zu spät, Herr Cham- berlain, wie vorher schon so vieles andere in Ihrem Leben! Sie sind für alle Zeiten mit der Blutschuld an diesem Kriege bedeckt, davor konnte kein Rücktritt Sie mehr bewahren!

Das Eichenlaub für Wid

Anlässlich seines 40. Luftjages

Berlin, 7. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Wid, Kom- mandeur einer Jagdgruppe, anlässlich seines 40. Luftjages das Eichenlaub zum Ritter- kreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat an Hauptmann Wid fol- gendes Telegramm gerichtet: „In dank- barer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes ver- leihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftjag als vie- rem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreu- zes.“ Adolf Hitler.“

Suner zurück in Madrid

Volle Solidarität Spaniens mit der Achse

Rom, 7. Oktober

Die Rückkehr des spanischen Innenministers Serrano Suner nach Madrid nach fast dreimonatiger Aufenthalt in Deutschland und Italien veranlaßt die italienische Sonntags- presse, nochmals die volle Solidarität Spaniens mit den Achsenmächten zu unter- streichen. Damit sind, wie „Messaggero“ betont, alle jene Versuche gescheitert, mit denen Eng- land zwischen den drei befreundeten Staaten immer wieder Mißtrauen und Unstimmigkeiten hervorzurufen wollte, mit denen letzten Endes eine Erpressungspolitik gegen Spanien selbst betrieben werden sollte.

Farinacci zurück in Italien

München, 7. Oktober

Staatsminister Farinacci traf am Son- tag nach einer Reise durch die westlichen Kampf- gebiete in München ein, um nach kurzem Aufenthalt am Abend die Rückreise nach Italien anzutreten.

Deutsch-italienisches Jugendtreffen

Berlin, 6. Oktober

Die Königlich Italienische Regierung hat die Hitlerjugend eingeladen, am 10. Okto- ber, dem Tage, an dem der Duce den Vorbe- marsch der freiwilligen Frontbataillone der sa- schischen Jugend abnimmt, in Rom anwesend zu sein. Die Abordnung der Hitlerjugend, die unter Führung des Gebietsführers von Köln- Wachen, Hohoff, steht, besteht aus einer aus- gesuchten Formation von 250 Mann, an deren Spitze SS-Führer stehen, die sich im Kriege an der Front bewährt haben und ausnahmslos Kriegsauszeichnungen tragen.

Der deutsche Bauer — der beste der Welt

Ehrung der Frontbauern zum Erntedanktag durch Reichsbauern Bauer Behrens

Mannheim, 7. Oktober

Zu Ehren der Frontbauern fand am Ernte- danktag in der saarpfälzischen Stadt Kan- del eine große Kundgebung statt. Dieser Bauerntag war ein Fest des Wiederlebens am Westwall und zugleich der Parolempfang für die künftige Arbeit des Landvolkes im Wieder- aufbaugesbiet. Stadt und Land begingen diesen Festtag gemeinsam. Die treuen Helfer des Landvolkes bei der Räumung, bei der Vergung des Viehes, des Getreides und der Maschinen, bei der Saat und bei der Ernte und nun auch bei der Wiederbesiedlung der „roten Zone“ waren und sind die Partei, die Wehrmacht und der Reichsarbeitsdienst. Sie waren auch an dem Ehrentag der Frontbauern vertreten.

Den Auftakt zur Hauptkundgebung bildete die Begrüßung des als Stellvertreter des Reichsbauernführers und Reichsernährungs- ministers R. Walter Darré erschienenen Reichs- obmannes des Reichsnährstandes, Bauern Be- hrens, durch Stadtbürgermeister Müller.

„Ihr habt“, so begann nach einleitenden Wor- ten des Landesbauernführers Bonnet Reichs- obmann Behrens, „mit den Bauern aus Baden und aus dem Rheinland ein neues Kapitel deutscher Bauerngeschichte geschrieben. Ihr habt den Begriff Frontbauern geschaffen. Die- ser Begriff geht in die Geschichte des deutschen Volkes ein. Im Kriegsjahr 1940 begehen wir in einfacher Weise den Erntedanktag. Dieser Tag war für den Bauern immer ein Tag des Nachdenkens, an dem der Bauer mit seiner Fa-

Hamburg jetzt „in die Luft geblasen“

Naive Ablenkungsmanöver der „Daily Mail“ unter der vielsagenden Überschrift „Was, laßt uns das Thema wechseln!“

Stockholm, 7. Oktober

Auch am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag wurden die deutschen Angriffe mit unerbittlicher Wucht fortgesetzt. Das Ausmaß dieser Angriffe wird durch das Geständnis des Londoner Nachrichtenbüros erkennbar, der zu- geben muß, daß „alle Batterien der Londoner Flak in Tätigkeit gewesen sind“. Besonders aufschlußreich ist diesmal der amtliche Bericht des Luftfahrtministeriums, in dem es wörtlich heißt: „Die Luftangriffe des Fein- des in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag waren in der Hauptsache gegen London und seine Umgebung gerichtet. Angriffe wurden im Laufe des Sonnabendabends nur in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen an- dere Teile des Landes vorgenommen. In Lon- don und einigen Nachbarbezirken wurden Ge- schäfts- und Industriebauten beschädigt. Es entstand eine Anzahl von Bränden. Auch über mehreren Stellen in Grafschaften Ost- und Südens sowie an einigen Stellen in an- deren Teilen des Landes wurden Bomben ab- geworfen. An einigen dieser Stellen wurden Gebäude zerstört oder beschädigt.“

Ein anderer von Reuter veröffentlichter Bericht des Informationsdienstes des Luft-

fahrtministeriums beschreibt die Kämpfe über der Grafschaft Kent am Sonnabend und er- klärt dabei: „Eine große Anzahl deutscher Ma- schinen überflog den Südkosten Englands wäh- rend vieler Stunden.“ Feinlichst vermeidet der Bericht von irgendwelchen angerichteten Schä- den zu sprechen. Als Beruhigungsspiel für die britische Bevölkerung werden dafür aber wie- derum geradezu phantastische Abschuß- zahlen deutscher Flugzeuge errechnet.

Ein Werk in Ostlondon, das eine Belegschaft von 1200 Mann hat, so heißt es in einem am Sonnabend veröffentlichten Londoner Bericht, wurde von deutschen Flugzeugen angegriffen. Es seien Bomben auf „den einen oder anderen Teil der Werke gefallen“. Die große Tischlerei, Lager, ein großes Farb- lager und ein Metallverarbeitungsbetrieb wur- den „beschädigt“. Die Vorräte an Rohmaterialien wurden zerstört. Der Hauptgenerator wurde außer Aktion gesetzt. Andere Werke, so heißt es in dem Bericht weiter, mußten nach- fast völliger Zerstörung ihrer Produktionshäu- ser die Aufträge anderen Fabriken übertragen.

Diese trotz der rigorosen britischen Zensur- maßnahmen äußerst vielsagenden Berichte amt- licher Londoner Stellen, erhalten durch eine

Meldung des Londoner Vertreters von „Göte- borgs Handels- und Schiffszeitung“, eine weitgehende Ergänzung. Der Korrespondent des Blattes meldet, daß er am vergangenen Freitag während eines Bombenangriffes mit eigenen Augen gesehen habe, wie eine deutsche Bombe, obwohl sie nur mittelschwer gewesen sei, mehrere Gebäude völlig zerstört und an- dere beschädigt habe. Im Londoner Norden seien ebenfalls durch die Wucht einer einzigen Bombe eine große Anzahl von Gebäuden völ- lig vernichtet worden.

Die Hoffnung der britischen Kriegsheher, daß mit vorgeschrittener Jahreszeit die An- griffe der deutschen Luftwaffe nachlassen wür- den, haben sich nicht erfüllt, wie man selbst in Londoner Kreisen zugeben muß. So selbst der Vertreter der japanischen Nachrichtenagen- tur Domei, daß man in London überzeugt sei, daß die langen Nächte und der Nebel entgegen den Ankündigungen und Versprechun- gen der britischen Verteidigungsbehörden, daß diese Zeit London gegen Luftangriffe immun machen werde, die Wirkung der deutschen Bombenangriffe nur noch erhöhen wür- den.

Trotz der aus diesen Berichten klar erkenn- baren ersten Situation Englands hält die britische Presse nach wie vor an der berühmten Vogelstrauchpolitik fest. Besonders zeichnet sich wieder einmal die „Daily Mail“ aus, die die Erfolge der deutschen Bombenangriffe nicht wahrhaben möchte. Unter der Überschrift „Was, laßt uns das Thema wechseln!“ schreibt sie: „Es gibt andere Dinge, über die man sprechen kann, als die Luftangriffe. Wir haben ein Stadium erreicht, in dem diese Dinge als Gesprächsthemen zu sehr überwiegen. Unterhaltung ist die Mutter der Zerstörung. Was ist aus dem Wetter als Gesprächsthema geworden? Haben wir etwa unsere Ängste über die Eintommensteuer, den Rundfunk und den Bierpreis vergessen? Die Zeit der Rennen ist wieder da. Es gibt Fuß- ball, es gibt Bisher für eine Million von Rit- tern. Und Ihr Frauen: Kleider werden immer noch getragen und könnten diskutiert wer- den.“ Ob diese Methode bei den Engländern noch verfangen wird? Nach der vor aller Welt als glatte britische Zweckfuge gebrandmarkten „Befreiung Hamburgs“ befaßt sich jetzt die „Daily Mail“ abermals auf Bauernfang. Das Blatt weiß zu berichten, daß ein deutscher Sol- dat, der von Norwegen nach Hamburg zurück- kehrt, wörtlich erklärt haben soll: „Ich habe in Hamburg einen Luftangriff der RLM miterlebt. Ich ging in einen Luftschut- telfeld. Als ich wieder heraustrat, konnte ich die Gegend kaum wiedererkennen. Der gesamte Stadtteil, in dem ich mich befand, war ein- fach in die Luft geblasen. 5000 Deutsche sind allein in Hamburg bei dem An- griff der RLM getötet worden.“ — Diesmal wurde Hamburg also zur Abwechslung nicht „pulverisiert“, sondern einfach „in die Luft ge- blasen“. Dieses neueste Glanzstück der briti- schen Luftschampanne trägt den Stempel der faukbiden Lüge so offensichtlich auf der Stirn, daß man nur mittelbild den Kopf schütteln kann über die Geist- und Einfallslosigkeit des Verfassers dieses netten Märchens.

Prozeßbeginn in Bukarest

Gegen die Mörder Codreanu

Bukarest, 7. Oktober

Der Prozeß gegen die Mörder Codreanu hat begonnen. Die Untersuchungskommission zur Revision der politischen Prozesse der letzten zehn Jahre verhört am Sonnabend den früheren Justizminister Victor Samandi, den Präsi- denten des Appellationsgerichtshofes, Radu Pascu, den ersten Militärstaatsanwalt Oberst Segiu und die Majore Macoveanu und Dinulescu von der Gendarmerie, die beide bereits vor einigen Ta- gen das Geständnis ablegten, die Aktion zur Ermordung Codreanu übernommen zu haben. Die Angeklagten wurden aus der Untersuchungs- haft vorgeführt.

Der Tag in Kürze

Mussolini hat nach einem Bericht der Tages- zeitung am Sonntag vormittag mit der Besich- tigung der Hocharmee begonnen, die vermutlich mehrere Tage dauern wird.

Der Deutsche Tropenkontingent in Hamburg, die machtvollste Demonstration der deutschen Tropen- medizin und Tropenhygiene für deutsche Leistung in einem künftigen kolonialen Reich, ist beendet.

Geheimer Kommerzienrat Dr. h. c. Günther Kläber, der Schöpfer und Leiter des nach ihm be- nannten Kläber-Konzerns, ist am 5. Oktober 1940 im Alter von nahezu 77 Jahren gestorben.

Der rumänische Minister hat beschlossen, alle Juden, die innerhalb der letzten 5 Jahre illegal das Land betraten, innerhalb von zwei Monaten aus- zuweisen.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“

Verlagsleiter: Wilhelm Mayh.

Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer.

Stellvertretender Hauptredakteur: Adolf Rargel, Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Rargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: I. A. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Sigmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin- Karslshof. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Sigmannstadt. Für Anzeigen gilt: 3. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Dummdreistes Dementi Lügen gestraft

Die Bomben auf Malmö einwandfrei britischen Ursprungs

Stockholm, 7. Oktober

Das britische Nachrichtenbüro Reuter veröf- fentlichte am Sonnabend eine Meldung des Luftfahrtministeriums, in der die Überfliegung und Bombardierung schwedischen Hoheitsgebietes durch britische Flugzeuge dementiert wird.

Dieses britische Dementi wird von der Schwe- dischen Presse scharf herausgestellt, wobei man deutlich dieser englischen Falschmeldung keinen Glauben schenkt. „Svenska Dagbladet“ bemerkt dazu, daß im Zusammenhang mit dieser engli- schen Mitteilung ein Hinweis auf die erfolgte Untersuchung genügen dürfte, die von der Luftabteilung des schwedischen Verteidigungs- stabes gemacht worden sei. Aus dieser Mittei- lung gehe, wie das schwedische Blatt hervor- hebt, hervor, daß die Bomben englischen Ursprungs waren.

„Dagens Nyheter“ schreibt, daß dieses eng- lische Dementi äußerst überzogen und kom- me, denn von autoritativer Seite selbst Lon- don sei man nach den Mitteilungen des Lon- doner Berichterstatters von „Dagens Nyheter“ geneigt gewesen, anzunehmen, daß ein engli-

scher Flugzeugführer durch einen Irrtum Bom- ben über schwedisches Gebiet abgeworfen habe. Der britische Gesandte in Stockholm habe auch schon vor dem schwedischen Protest in London über den Vorfall berichtet, und auf Grund die- ses Berichtes sei eine Untersuchung eingeleitet.

Die Unglaubwürdigkeit der Mitteilungen des britischen Luftfahrtministeriums wird durch diesen Vorfall auch dem neutralen Schweden deutlich vor Augen geführt. Die Engländer ha- ben sich hier in einer Weise blamiert, wie es schlimmer gar nicht sein konnte. Man muß sich gleichwohl über die mangelnde Orientie- rungsfähigkeit und schlechte Ausbildung der britischen Flieger wie auch über die völlig offen- zutagegetretene Unzuverlässigkeit der Mittei- lungen des britischen Informationsministeriums wundern. Nicht nur, daß die in Malmö gefun- dene nicht explodierte Bombe sich einwandfrei als englischen Ursprungs erwies, nein, auch die von den gleichen Fliegern abgeworfenen deutsch- sprachigen, gegen die Führung Großbritanniens gerichteten Flugblätter sind ein Beweis für den britischen Ursprung der Bomben über dem neu- tralen Malmö.

Schiffslinie Tokohama—London eingestellt

Japans Antwort auf britische Gewaltakte gegen die japanische Schifffahrt

Tokio, 7. Oktober (Nasendienst des DNB)

Das Neuporter Büro der japanischen Schif- fahrtsgesellschaft batte ihrer Tokioter Zentrale, daß mit dem Dampfer „Satone Maru“ seit dem noch bestätigten Eintreffen auf den Ver- mudas am 30. September keine Verbindung mehr zu erhalten sei. Das Schiff sollte Liver- pool anlaufen, was jedoch im Hinblick auf die deutschen Luftangriffe und die Minengefahr unmöglich gewesen sei, so daß der Dampfer von Lissabon aus direkten Kurs auf Japan nahm. Die Schifffahrtsgesellschaft nimmt an, daß die englischen Vermudasbehörden dem „Satone Maru“ die Funkverbindung abge- schnitten haben. Auch von dem Dampfer „Satogaki Maru“, der am 7. Oktober die Vermudas anlaufen sollte, fehlt jede Nachricht.

Tokio Mitsui Mitsui“ stellt fest, daß dieses englische Vorgehen eine klare Gewalt- demonstrierung gegen die japanische Schif- fahrt sei. Die betroffene Schifffahrtsgesellschaft

verhandelt augenblicklich mit dem Außenamt, dessen Handelsabteilung zwar noch keine ge- naue Informationen vorliegen, aber London bereits um Aufklärung erlucht habe. Die Ge- sellschaft habe beschlossen, die Linie Tokohama—London mit der Rückkehr des Schiffes „Fushimi Maru“, das am 10. Oktober in Lissabon ein- treffen, einzustellen.

Einverständnis erzielt

Die deutsche Volksgruppe in Rumänien

Bukarest, 7. Oktober

Das Ministerpräsidium teilt mit, daß Mini- sterpräsident General Antonescu mit dem neuen Leiter der deutschen Volksgruppe in Ru- mänien, Andreas Schmidt, zu einem völ- ligen Einverständnis gelangt ist.

Demonstrationen des Siegeswillens

Rom, 7. Oktober

In ganz Italien fanden am Sonnabend und Sonntag große Volkskundgebungen statt, auf denen namhafte Parteirepräsentanten zur derzeitigen Lage und über die grundsätzliche Bedeutung des Krieges gegen Eng- und Fran- ken. Zwei Zeitalter, zwei politische Systeme und zwei politische Weltanschauungen, so wurde immer wieder betont, stehen sich heute gegen- über. Allgemein kamen in diesen Versammlun- gen, die am Sonntag auch in zahlreichen ande- ren Städten stattfanden, der unerschütterliche Siegeswille und die absolute Siegesfähigkeit des italienischen Volkes zum Ausdruck.

In Rom waren Zehntausende auf der Piazza Colonna zusammengekommen, vor denen der stellvertretende Gauleiter Roms sprach. Unter starkem Beifall bezeichnete er den gegenwär- tigen Krieg als den „Ausstand der Habenichtse gegen die Überfüllten“. Das Stallen Mussolinis wolle der materiellen und moralischen Un- terwerfung durch die alte Welt ein Ende setzen und für die Italiener das heiligste Lebens- und Daseinsrecht verwirklichen. Dieser Krieg kostet zwar Opfer, aber nicht mehr Opfer, als der sal- tige Friede von gestern. Die Einschränkungen, die der Krieg auf verschiedenen Gebieten mit sich bringe, seien für das italienische Volk eine Selbstverständlichkeit, da es wisse, daß jede Lei- stung Opfer koste.

Stahmer beim Kaiser von Japan

Tokio, 7. Oktober

Der mit besonderem Auftrag des Reichs- außenministers im Zusammenhang mit dem Dreimächtepakt seit September in Japan weil- ende Gesandte Stahmer wurde vom Kai- ser in Gegenwart des deutschen Botschafters Ditte in Sonderaudienz empfangen.

Des Gauleiters Appell zum Erntedanktag

Dem Schwert mußte der Pflug folgen

„Der deutsche Bauer soll wissen, daß dieser Gau die Kornkammer des Reiches sein wird“ / Grüne Bauernwoche



Blick auf den Erntedankfestzug



Ortsjugend zieht am Gauleiter vorüber

(Fortsetzung von Seite 1)

Ein solches Volk wird auch jederzeit bereit sein, mit der Waffe in der Hand diesen Boden zu verteidigen. Im Osten liegt seit Jahrhunderten und Jahrtausenden das Schicksal deutschen Lebens. Kämpfe allergrößten Ausmaßes haben auf diesem blutgetränkten Boden stattgefunden. Ist haben deutsche Soldaten hier die Axt gekreuzt mit Wölfen, denen dieser Boden nicht gehörte. Seit Jahrhunderten hat zum ersten Male ein deutscher Staatsmann erkannt, daß der Sieg des Schwertes politisch untermauert werden muß, daß dem Sieg des Schwertes der Sieg des Pfluges folgen muß: Nach dem militärischen Sieg der politischen!

Nach dem Schwert der Pflug

Einmalig war der Sieg der 18 Tage. Das grandioseste Feldherrngenie des Jahrhunderts hat mit den besten strategischen, taktischen und militärischen Kräften, mit den besten Waffen einen einmaligen Sieg errungen. Als am ersten September der erste Soldat die Reichsgrenze überschritt, begann der Feldzug. Nach 18 Tagen war er im wesentlichen zu Ende. Dann begann die Arbeit des deutschen Bauern, der um diesen Boden einen unermüdlichen Kampf zu führen hat. Dieser Kampf hat erst begonnen, aber nach 10 Jahren können wir den endgültigen Sieg gesichert sehen. Nach 10 Jahren darf es kein Bund Getreide mehr geben, das nicht auf deutschem Boden gewachsen ist, keinen Bauernhof, der nach 10 Jahren nicht in deutschen Händen ist.

Hier sind deutsche Menschen hergekömmt, aus allen deutschen Gauen, deutsche Bauern aus allen Gebieten des Ostens. In der Landwirtschaft ist es unsere Zielsetzung, Kornkammer nicht nur für unseren Gau, sondern für unser ganzes deutsches Volk zu sein. Wir stehen mitten in einer Bauernschlacht, der deutsche gegen den polnischen Bauern, Leistung gegen Leistung. Der Unterschied ist so groß, daß man darüber keine Worte zu verlieren braucht. Wenn man diese sogenannten polnischen Bauern in der dreifachen Vervielfachung sieht, dann sind das in unseren Augen keine Bauern, sondern Proletariat, und ein solcher „Bauernhof“ ist nicht besser als ein Areal von Zuluftaffen. Es war diesen „Bauern“ auch gar nicht möglich, zu irgend welchem Wohlstand zu gelangen, denn er mußte alles abliefern für den Juden, dem er unter dem herrschenden System verschuldet war.

Der polnische Bauer versagte

Auch sonst hat der polnische Bauer es nicht verstanden, aus dem Boden etwas zu machen. Daran sind dreierlei Gründe schuld:

1. Er besaß keine Landwirtschaftlichen Geräte, die zur Bearbeitung der großen Landflächen geeignet waren, und kannte sie auch gar nicht.

2. Die Juden hatten es immer verstanden, den Bauern sich zu verschulden, der dadurch nicht in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse kommen konnte, und

3. wurden die Bauern und Landarbeiter von Großgrundbesitzern ausgebeutet, die den Erlös ihrer Ernten reiflich in Paris oder und der Riviera verjubelten.

Der Gauleiter wies auf den Anfang seiner Tätigkeit hin. „Ich bin damals auf Betrieben gefahren, wo die Arbeiter monatelang ohne Nahrung und Gehalt waren, wo noch nie ein Kilogramm Düngemittel dem Boden zugeführt worden war und der Boden genau denselben Zustand besaß, wie ihn das frühere Preußen verlassen hatte.“

Wenn es einen Herrgott und eine Gerechtigkeit gibt, dann hat er einen Adolf Hitler dazu ausersehen, daß er dieses Gefindel hinwegfegen konnte. (Starker Beifall.)

Wir mußten von vorne anfangen und mit nationalsozialistischen Energien und nationalsozialistischem Tempo neue Organisationen aus



Deutsche Bauern unterm Erntekranz

(Aufn.: Sankow [3])

dem Boden stampfen. Der Grund und Boden, der uns gehört, wird nicht mehr ein Objekt für die Ausbeutung im kapitalistischen Sinne sein, sondern dient der Gesamtheit. Er wird bewirtschaftet werden im Interesse der Ernährungssicherheit der ganzen Nation. Wir müssen auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft eine Leistung hervorbringen, die einmalig ist. Der Reichsgau Wartheland wird zur Kornkammer des Deutschen Reiches werden. Den noch anfänglichen Polen aber sagen wir: Wir geben euch Gelegenheit, hier zu arbeiten und euch politisch zum deutschen Volke einzustellen. Wer es nicht will, der lasse sich aus dem Reichsgau entfernen. Wer es will, der lasse sich hier nieder und arbeite mit uns zusammen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß ich polnische Freiheiten und Über-

griffe nicht dulden werde. Wer diese Warnung mißachtet, wird vernichtet werden.

Der Gauleiter übermittelte dann der deutschen Bauernschaft im Wartheland den Dank des Führers, dem er erst am vergangenen Dienstag über die Leistungen, die im Wartheland erzielt wurden, Bericht erstatten konnte. Der Führer, sagte er, ist stolz auf euch! Das ist die schönste Anerkennung, die ihr hier bekommen könnt!

Die große Bauernschlacht

Wir gehen nun in das zweite Jahr und müssen die bisher gewonnene Stellung ausbauen und festigen. Wenn ich in diesem Jahr 700000 Tonnen meilen konnte, so müssen es im nächsten Jahr, wenn dieser Krieg been-

det sein wird, mindestens 800000 Tonnen sein. Wir sind nicht hier, um Lorbeeren zu ernten und Geldtaschen zu füllen, sondern um zu arbeiten.

Zum Aufbau unserer Kornkammer ist vor allem eine Intensivierung des Bodens notwendig. Uns fehlen die landwirtschaftlichen Geräte, denn die Polen hatten so gut wie keine. Wenn wir jetzt ein paar hundert Schlepper haben, dann müssen es am Ende des Krieges zwei bis dreitausend sein, in zehn Jahren aber dreißig bis vierzigtausend. In diesem Gau ist eine eigene Produktion landwirtschaftlicher Maschinen und Reparaturwerkstätten vorgesehen. Zum Programm der nächsten Jahre gehört weiterhin die künstliche Düngung, die früher überhaupt nicht vorhanden war. Schon jetzt, im ersten Jahre der Bauernschlacht, ist in großem Umfange damit begonnen worden. Am Ende des zehnten Jahres steht der endgültige Sieg. Die Bauernschlacht aber wird nie aufhören, denn Arbeit gibt es hier für alle Zeiten, und eine Generation wird die siegreiche Fahne weiter geben an die nächste.

Ich gebe an dieser Stelle eine Planung bekannt, die hier erstmalig verkündet wird: Der deutsche Bauer soll wissen, daß dieser Gau die Kornkammer des Reiches sein wird. Vom nächsten Jahre ab eröffnen wir daher in Polen eine grüne deutsche Bauernwoche des Ostens. Es wird keine Messe im üblichen Sinne werden, aber laufend zeigt das erweiterte Messengelände von Jahr zu Jahr die landwirtschaftlichen Maschinen, die Züchtergebnisse, die allen einen Ansporn zur Intensivierung des Bodens und seiner Bearbeitung geben sollen.

Intensivierung des Menschen

Neben der Intensivierung des Bodens erstreben wir die Intensivierung des Menschen durch die häußerliche Berufserziehung. Die Erfahrungen der älteren Generation sind gewiß wertvoll. Aber die Planung im großen erfordert die engere Durchdringung aller mit nationalsozialistischem Geiste und die Bewertung aller Forschungen und Gesamterfahrungen. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist der Motor, der den Führer und seine Soldaten befähigt hat, mit jedem Gegner fertig zu werden. So wird

Landrat und Oberbürgermeister ins Amt eingeführt

Der Gauleiter besichtigte das neuhergestellte Gebäude der Kreisleitung in Kalisch

Am Morgen des gestrigen Sonntags traf Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser in Kalisch ein, wo ihm von der Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Der Gauleiter begab sich sofort, gefolgt von der langen Wagenkolonne seiner Begleitung, durch die geraden- und fahnengehmigten Straßen zur Kreisleitung am festlich gestalteten Adolf-Hitler-Platz, um den Landrat wie den Oberbürgermeister in ihre Ämter einzuführen.

In dem kleinen, neu eingerichteten Sitzungssaal des Landratsamtes, der durch die alabasterfarbenen schimmernden Lichtschalen seiner Deckenbeleuchtung in festliche Helle getaucht war, fand vor der grün-bronzenen, mit Goldblumen umkränzten Führerbüste die Feierlichkeit statt, der ein Kreis erlebter Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, Polizei und Gliederungen der Bewegung beistand. Der ganze Raum leuchtete in feierlichem Weiß, Rot und Gold.

Gauleiter Greiser wandte sich zuerst an den Kreisleiter und kommissarischen Landrat, Hg. Hermann Marggraf. Der Gauleiter erläuterte den Begriff des Landrates, der erst seinen Sinn bekomme, wenn der Träger dieses Amtes ein wahrer Berater des Landes

sei. Dieser trage mit seiner Person nicht nur die höchste Verantwortung und Autorität für das Wohlergehen seines Kreises, sondern sei der Freund und Berater für alle Stände, denen er als Führer ein Vorbild sei und mit Rat und Tat zur Seite stehen müsse. Einen solchen Mann habe ich in Ihnen gefunden, fuhr der Gauleiter dann fort. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es sich immer besonders günstig auswirkt, wenn die Ämter des Kreisleiters und des Landrats in einer Person vereinigt sind. Gauleiter Greiser bestätigte nunmehr den Kreisleiter Hg. Marggraf in seinem Amt als Landrat.

Anschließend richtete er in seiner Eigenschaft als Reichsstatthalter seine Ansprache an den bisherigen kommissarischen Oberbürgermeister, Hg. Max Warlow, um ihn in sein Amt als Oberbürgermeister einzuführen. Sie, Hg. Warlow, so sagte er, sind einer der Ersten, die sich für den Aufbau im Osten zur Verfügung gestellt haben. Was wir im Aufbau der Gemeinde wie in der Gestaltung des äußeren Stadtbildes heute sehen können, ist Ihr Werk. Sie haben die Zeit Ihres Wirkens genutzt, um dieser Stadt ein deutsches Gesicht zu geben. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß Sie in Kalisch der richtige Mann auf dem richtigen Po-

sten sind. Bleiben Sie immer der getreue Gefolgsmann des Führers!

Damit bestätigte der Gauleiter und Reichsstatthalter auch den Oberbürgermeister Warlow in seinem Amt. Der Landrat wie der Oberbürgermeister richteten dann kurze Worte des Dankes an den Gauleiter und Reichsstatthalter.

Am den feierlichen Akt schloß sich eine Führung durch die Kreisleitung an, die zwischen den Räumen des Landratsamtes und dem Adolf-Hitler-Platz liegt. Diese Räume sind in kürzester Zeit völlig neu gestaltet worden. Noch drei Tage zuvor, als der Mitarbeiter der „R. Z.“ zuletzt durch diese Räume ging, sah es aus wie in einem Neubau, mit dessen Fertigstellung vor einem halben Jahre kaum zu rechnen sein dürfte. Heute ist das scheinbar Unmögliche bereits Wirklichkeit: die Räume mit ihren mächtigen Bogengewölben sind hell und sauber verputzt, die Fußböden blühen, und die neuen Ampeln verbreiten mildes Licht. Der Hoheitsadler in Stein wacht über dem Portal, das vom Adolf-Hitler-Platz in das Gebäude hinein führt. Dort draußen verläuft sich jetzt die Menge zur Großkundgebung.

auch der deutsche Bauer aller Widerstände Herr werden, wenn in ihm der Geist des Führers lebendig ist, der für uns Nationalsozialisten gleich nach dem Herrgott kommt. Die Erziehung der künftigen und ländlichen Jugend wird ausgerichtet auf die Kornkammer des Reiches. Das Landjahr, das sich bewährt hat, wird stark ausgebaut werden. Die deutsche Jugend hier hat Vorbildliches geleistet. In den nächsten Jahren wird die Landjahrjugend verzehnfacht werden.

Unsere künftigen Bauern werden eine starke Erziehung mitbekommen. Mit 15 bis 18 Jahren gehen sie in die Landwirtschaftslehre bis zu den ersten Prüfungen. Vom 16. bis zum 18. Jahr wird diese Lehre fortgesetzt. Den Abschluß bildet die große landwirtschaftliche Prüfung, die den Jungbauern schon befähigt, den ersten Hof zu übernehmen. Nun geht die Schulung ins einzelne, und nach Begabung und Neigung kann jeder sich besonderen Lehrgängen für seine Berufslaufbahn zuwenden. Mit 20 Jahren kommt der Reichsarbeitsdienst. Wenn ihr aber Jungbauern werden wollt, müßt ihr euch verpflichten, zu heiraten, sonst bekommt ihr niemals einen Hof von uns. Nach dem Dienst der Wehrmacht geht es dann zurück zum Pfluge.

Heiliger Krieg um den Boden

So wird die Generation geschaffen, die jederzeit bereit ist, für dieses Land zu arbeiten und zu kämpfen. Dieser heilige Krieg mit dem Pfluge in der Hand wird und darf niemals aufhören. Hart ist der Krieg, der jetzt im Westen gekämpft wird. Tag für Tag und Nacht für Nacht wird der Gegner durch die fortgesetzten Hammerschläge so zerschlagen, daß er zusammenbricht. Wann das sein wird, wissen wir noch nicht, aber daß es der Fall sein wird, wissen wir vollkommen sicher.

Wie einst die wenigen Nationalsozialisten ihren Opfergang angetreten haben, so opfert heute der deutsche Soldat sein Höchstes an der Front. Wir im Osten müssen uns dieser Opfer würdig erweisen. Sorgen wir dafür, daß jeder Tropfen Blut, der dort vergossen wird, hier tausendfach wieder aufsteht! Dieser Krieg ist der heiligste Krieg, den jemals der Herrgott unserer Nation auferlegt hat. Mit dem Pfluge in der Hand kämpfen wir für Blut und Boden. Frauen des Vaterlandes! Denkt an unsere Kinder, in denen wir einmal fortleben werden, und füllt die Verpflichtung, in ihnen unser heiligstes Vermächtnis zu sehen!

Wir grüßen den Führer!

Die Formationen stehen still, die Hände erheben sich zum Gruß, als der Gauleiter das Siegesheil auf den Mann ausbringt, dem alle Deutschen verschworen sind. Die Lieder der Nation beenden die Rundgebung.

Endgültig bestätigt

Oberbürgermeister Max Warlow, über dessen geistige Ausbreitung durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Arthur Greiser wir an anderer Stelle des Blattes berichteten, wurde am 15. Februar 1931 in Berlin geboren. Er wandte sich der Ingenieurslaufbahn zu, wurde im Weltkrieg verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Als einer der ältesten Kämpfer der Berliner Bewegung hat er den Kampf in Berlin im roten Wedding mitgemacht. Er ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Im Jahre 1933 wurde er ehrenamtlich zum Stadtrat bei der Bezirksverwaltung in Berlin-Wedding ernannt. Im Jahre 1934 kam er in das Zentralbüro der DAF, in dem er bis 1939 Abteilungsleiter war. Vom März 1938 bis zum September 1939 wurde er im Stabe des Gauleiters Bärzel in der Ostmark und im Sudetengau eingesetzt. Am 12. 3. 40 wurde er in Kalisch zum kommissarischen Oberbürgermeister berufen, um mit dem geistigen Tage durch die feierliche Amtseinführung im Bau der Kreisleitung vom Reichsstatthalter als Oberbürgermeister bestätigt zu werden.

Kreisleiter und Landrat Hermann Marggraf wurde am 29. April 1887 in Riba (Kreis Bitterfeld) geboren. Im Weltkrieg trug er eine schwere Kriegsverletzung davon. Vor Ausbruch des polnischen Krieges war er am Landratsamt in Heiligenstadt (Thüringen); er ging bei Kriegsausbruch mit einem Verwaltungstrupp neben den vorwärtsrückenden Truppen in das zu befreiende Gebiet und war schon am 6. September 1939 in Kalisch. Als einer der ersten, die hier einzogen, trat er tatkräftig unter dem Krachen der Geschosse sein Amt an. Durch sein entschlossenes Auftreten konnte er Betriebe sicherstellen, die noch von polnischen Soldaten besetzt waren. Er widmete sich dem Aufbau der Zivilverwaltung im Stadt- und Landkreis Kalisch, die er weiter als Kreisleiter und kommissarischer Landrat betraute. Durch den Festfall am Sonntag wurde er vom Gauleiter und Reichsstatthalter in seinem Amt als Landrat bestätigt.

Stedlung aus der Eilenzeit

Magdeburg. Nachdem vor kurzem auf dem Borsdorfer Jagenberg ein Grab der frühen Eilenzeit freigelegt worden war, gelang es jetzt, eine Siedlungshütte dieser Zeit zu erschließen. Sie befindet sich gegenüber dem Jagenberg am Südrand der Aller. Dort wurden beim Tieferspülen auf dem Weisenfelder Holzacker mehrere Steinplatten freigelegt, die zu einer Kanalisation gehörten, die vor 100 Jahren nach Abzug des dortigen Waldes hergestellt worden ist, um das Wasser bergaufwärts zu leiten. Dieses einstige Gewässer war wohl Veranlassung zum Besiedeln des Gebietes in der Eilenzeit. Im Acker wurden mehrere dunkle Stellen gefunden, die Scherben und Knochenstümpfe aufwiesen. Eine Probegrabung ergab das Vorhandensein von mehreren Herdfeuerstellen. Typische Scherben gehörten zu sog. „Nauchtopfen“.

Das Weichselland war deutsch und bleibt deutsch

Die Ausstellung „Deutsches Weichselland“ in Leslau eröffnet / Drahtbericht unseres nach Leslau entsandten A. N. - Schriftleitungsmitgliedes

Am Sonnabend abend wurde in Leslau im Rahmen einer musikalischen Feierstunde die Ausstellung „Deutsches Weichselland“ vom Kreisleiter des Kreises Leslau eröffnet. Die Ausstellung führt an Hand einer unüberleglichen Dokumentensammlung den Beweis, daß dieses Land am Weichselstrom seit den frühesten Zeiten deutsch gewesen ist. Erschütternde Bilder vom Opferweg der Deutschen in diesem Raum und imposante Aufnahmen vom Feldzug der 18 Tage gegen den polnischen Terrorstaat legen in diesen Tagen erneut ein eindeutiges Bekenntnis zu dem Land ab, in dessen schicksalsschwerer Geschichte durch die Tat des Führers ein neues, ruhmreiches Blatt aufgeschlagen ist.

Auf Anregung des Leiters des Rassepolitischen Amtes in der Kreisleitung der NSDAP in Leslau, Dr. Hans - Jürgen Bosse, kam diese Ausstellung zustande, die später in allen größeren Städten unseres Gaues zu sehen sein wird. Das Material kann naturgemäß nicht vollständig und lückenlos sein; es ersetzt auch nicht das gesamte Weichselland, sondern greift nur einen symbolischen Abschnitt heraus.

Die frühhistorischen Ausgrabungen und alten, vergilbten Urkunden sind an den Anfang der Ausstellung gelegt. Die Abtretung des Weichsellandes durch einen polnischen König an Kreuzritter ist hier in einer Abschrift der Originalurkunde festgehalten. Unter dem

Motto: „Weichselstrom — Schicksalsstrom“ sehen wir dann Aufnahmen von der Weichsel bei Bloch, von den Menschen, die an diesem Strom leben; ihre Gesichter sind hart vom Kampf gegen Umwelt und Naturgewalten. Die martialischen Bauernköpfe sprechen eine berebete Sprache; daneben versinnbildlichen die Aufnahmen von weichselländischen Mädchen den nie versiegenden Quell deutschen Blutes.

Dann kommt ein Sprung in die fast unmittelbare Gegenwart. Mahnend und anklagend erheben sich die Kreuze ermordeter Deutscher, deren Bäter einst in dieses Land gerufen wurden. Als Kulturbürger schienen sie gut genug, waren aber den polnischen Mordbanditen in ihrer kuren Beharrlichkeit und Ausdauer nur lästig. Daneben sehen wir auch die Gräber mit dem Stahlhelm, die Gräber der deutschen Kämpfer, die auf Befehl des Führers dieses deutsche Land mit seinen tapferen deutschen Menschen endgültig ins großdeutsche Vaterland heimgeholt haben. Der Kampf gegen den polnischen Vorterrorstaat erstreckt sich in den Bildern wieder vor uns, ruft Erinnerungen wach, mahnt, Geschehenes nicht zu vergessen.

Von den Menschen, die eine Heimat aufgeben, um ein Vaterland zu haben, spricht der nächste Teil der Ausstellung. Der Führer rief, sie folgten ihm. Aus dem Baltikum, aus Wolynien und Galizien kamen sie in dieses Land, um mit an den gewaltigen Aufgaben zu arbeiten, die hier harren.

Diegröhte und planmäßigste Völkermordung aller Zeiten wird durch einige Bilder von dem Treck aus dem Osten angedeutet. Die in den schweren Wintermonaten des vergangenen Jahres durchgeführte Aktion ist ein untrüglicher Beweis deutscher Kraft und Treue.

Damit schließt der geschichtliche Teil der Ausstellung. Durch anschaulich wiedergegebene Tafeln und Skizzen wird auf Gegenwart und Zukunft des deutschen Ostens hingewiesen. Die Geheißgebung des Deutschen Reiches, insbesondere die Geheiß zur Reinerhaltung des Blutes, mahnen eindringlich, sich gerade im Osten der Aufgaben eines deutschen Menschen bewußt zu sein.

Noch ist der Aufbau im Osten nicht abgeschlossen, noch stehen wir mitten darin, aus diesem von den Polen heruntergewirtschafteten und ausgebeuteten Raum jenes Kulturland und jene Kulturrassen zu schaffen, die wir Deutschen hier erstreben. Wir Deutschen haben der Welt oft genug bewiesen, daß wir alles fertigbringen, was wir uns vornehmen. Aus dem deutschen Weichselland ein blühendes Land zu machen, damit die hier wohnenden und wirkenden Menschen mit wahrer Freude arbeiten können, ist kein leichtes, aber ein sehr dankbares Unterfangen. Wer die Ausstellung „Deutsches Weichselland“ gesehen hat, wird sich dieser Aufgabe nicht entziehen.

Eine feste deutsche Bastion am Narew

Kreisstadt Pultusk, Kronzeuge einzigartiger Aufbautat im Osten / Tausendjähriges Stadtschicksal vollendet sich im Reich

Wer jetzt Zeuge des gewaltigen deutschen Aufbaus im Osten ist, den wohl spätere Geschlechter als eine der größten, wenn nicht gar die größte kolonialistische Leistung der Neuzeit noch würdigen werden, der empfindet neben dem Gefühl der uneingeschränkten Bewunderung noch ein zweites: die Gewißheit, daß diesmal auch nicht ein einziger jener ungeliebten Fehler wiederholt wird, an denen die deutsche Landnahme im Osten zu früheren Zeiten bis in die Tage des Zweiten Reiches krankte. Was diesmal geschieht, verankert den deutschen Anspruch und das deutsche Recht unverrückbar.

Nicht umsonst hat man schon früher gesagt, Grabmal der deutschen Stärke überhaupt sei die deutsche Stärke im Osten. Früher war das ein Wort, heute wird daraus die Tat. Im Osten werden nicht einfach Bauern siedeln, sondern Wehrbauern, und die Städte werden nicht nur Stätten, sondern Bollwerke und Bastionen der deutschen Kultur sein. Auf dieses Ziel ist der deutsche Aufbau im Osten bewußt ausgerichtet; dieser Trost des noch andauernden Krieges mit stürmischer Schnelligkeit voranschreitende Aufbau ist eine gleichzeitige kulturelle und politische einmalige Tat.

Mag für alles ein einziges Beispiel sprechen, das Beispiel der Stadt Pultusk am Narew! Hier stehen tausend Jahre Stadtschicksal gegen ein Jahr deutschen Aufbaus, ein tausendjähriges Schicksal erfüllt sich hier im Dritten Reich. Hier kann man fragen: Was war das Fazit dieser tausend Jahre vor dem, was ist das Fazit des einen Jahres unserer Zeit? Und wenn man diese beiden Fragen beantwortet, dann hat man damit der kulturellen wie der politischen Tat des deutschen Aufbaus im Osten in einem schlagenden Beispiel ein leuchtendes Denkmal gesetzt.

Vor einem Jahr

Gerade sechs Tage hatte es vor Jahresfrist im Feldzug der adligen Tage gedauert, bis schnelle Truppen in kraftvollem Vorstoß bei Kozan den Narew erreichten. Zwei Tage lang tobten erbitterte Kämpfe, dann war beiderseits von Kozan und Pultusk der Übergang über den Narew erzwungen, und die deutschen Truppen riefen weiter ins Land vor, gemäß der ihnen gestellten strategischen Aufgabe der Einnahme Pultusks.

Der sinnlose polnische Widerstand, der den deutschen Vormarsch nur für Stunden hemmen konnte, hatte graufige Folgen. Kozan sank restlos in Trümmer, aber auch Pultusk bot unmittelbar nach den Kämpfen einen schaurigen Anblick. Ganze Straßenzüge waren zu rauchenden Ruinen geworden. Deutsche Granaten hatten noch nicht einmal das meiste dazu getan. Polnische Brandkommandos hatten ihr verbrecherisches Werk vollbracht und waren dann geflüchtet. Der polnische Bürgermeister von Pultusk hatte den Befehl dazu gegeben und vor allen Dingen Sorge getragen, daß mit der Bürgermeisterei auch sämtliche Akten und Kassenscheine vernichtet wurden. Dann hatten noch einmal zwei gewaltige Detonationen auf: die mächtige Narewbrücke stürzte zusammen, und damit nahm die polnische Regierungsgewalt endgültig Abschied von Pultusk.

Im polnischen Sumpf

Diese Stadt hatte niemals während ihres Bestehens mit ihrer geschichtlichen Bedeutung Schritt gehalten. Ihr Verhängnis war es, bis zur dritten polnischen Teilung und nach dem Weltkrieg nochmals zwanzig Jahre lang in ihrer Entwicklung stets durch polnische Mißwirtschaft gehemmt zu sein. Ihr Schicksal bestimmt zu sein, am Ende ihrer tausend Jahre in einem Morast unterzugehen.

Von den 14 000 Einwohnern der Stadt waren etwa 40 v. H. Juden, die das gesamte geschäftliche Leben versuchten. Wie sie mit ihrem Gemäusel und Geschacher das Marktleben beherrschten, so waren sie auch für den moralischen und wirtschaftlichen Niedergang der Stadt in volkstem Maße verantwortlich. Pultusk war eine todkranke, im Kerne faule Stadt, die schon

längst viel schwerere Schäden in sich trug, als deutsche Granaten sie ihr je zufügen konnten.

Unter diesen trostlosen Zeichen begann der deutsche Aufbau. Hier war mehr von Grund auf neu zu gestalten als ein paar zerstörte Ruinen. Ein eiserner Befehl mußte angelegt werden. Ein Jahr verging, und Pultusk ist deutsche Kreisstadt, und dies nicht nur dem bloßen Namen nach. Wer den Pultusker Markt von ehedem kannte und heute an einem Freitag dorthin kommt, muß an ein blankes Wunder glauben. Ordentlich in Reih und Glied stehen die Fahrwege der Landbedienung da, die hier ihre Erzeugnisse zum Kauf anbietet und ihre eigenen Einkäufe tätigt. An den früheren Ständen wird gekauft und nicht geschahert. Die deutsche Marktordnung bestimmt feste Preise und sorgt für ihre Einhaltung. Es wird nicht mehr gemauschelt, denn die Juden sind nicht nur vom Markt verwiesen, sondern überhaupt aus dem Straßenbild verschwunden. Wenn der Markt vorüber ist, tritt eine Arbeitertafel an und säubert mit ihren Besen den weiten Platz von allen Abfällen. Schmutz liegt der Marktplatz dann wieder vor den Fenstern der sauberen deutschen Geschäftshäuser, die auch neu erbaut sind — genau so, wie es in einer deutschen Kreisstadt zu erwarten ist.

So bekam die Stadt überall ihr deutsches Gesicht in kurzer Zeit. Vor ihren Toren erstand die gepregelte Narewbrücke neu. Zwei Überbauten von je vierzig Meter Länge waren hier in den Strom gestürzt. Sie wurden noch im vorigen Jahr herausgezogen und zerstört, ehe sie beim Eisgang eine gefährliche Staunung verursachen konnten. Weiter oberhalb nahm eine hölzerne Befestigungsbrücke den Verkehr über Narew nach Warschau auf, und als gegen Ende Mai das Hochwasser sich verließ, gingen die deutschen Brückenbauer ans Werk. Die Brückenpfeiler wurden unter schwierigsten Verhältnissen fast völlig neu erbaut, während die mächtigen Eisenträger sich zu einem neuen

Werk fügten. Jetzt ist nach kaum vier Monaten das Werk nahezu vollendet. Noch im Oktober wird der Gesamtverkehr nach Warschau hier wieder über den gewaltigen Neubau rollen können.

Aufbau mit einzigartiger Tatkraft

Schon aber rüstet man zu einem neuen Projekt. Von der Regierungshauptstadt Zichenau soll eine Eisenbahnlinie über Pultusk und Warschau nach Baranau gelegt werden. Die Instandsetzungen der Straßen gehen ihrem Ende entgegen. Pultusk kann nun auch verkehrsmäßig werden, was es seiner Lage nach sein muß: ein wichtiges Wirtschaftszentrum. In 1000 Jahren Stadtschicksal war das nicht möglich — ein einziges Jahr deutscher Aufbau hat es bereits zu einem beträchtlichen Teil geschafft.

Aber allen dringenden Aufgaben wird auch des deutschen Gemeinschaftslebens gedacht, ohne welches der Aufbau keinen Sinn verlieren müßte. Die deutsche Gaststätte war nur der Anfang. Ein deutsches Hotel kommt hinzu, und in schneller, gründlicher Umgestaltung wächst das einstige polnische „Teatr“ einer größeren Aufgabe entgegen. Nicht nur Bühnen und Lichtspielhaus wird dieser Bau nach seiner baldigen Fertigstellung sein, sondern auch die Pflegestätte deutscher Kultur und über allem das repräsentative Heim der nationalsozialistischen Weltanschauung.

So steht hier am Narew ein Jahr des deutschen Aufbaus gegen tausend Jahre Stadtschicksal. Die deutsche Kreisstadt Pultusk hat sich nicht nur aus Schutt und Asche, sondern auch aus einem Sumpf zu dem erhoben, was sie für alle Zukunft sein soll, zu einer Bastion deutscher Kultur. Ihre tausendjährige, ruhmlose Geschichte hat in einem Jahr des Dritten Reiches sinnvolle, zweckbewußte Erfüllung gefunden.

F. R. Winkler

„Das Fräulein aus dem Reich“

BDM-Führerinnen erzählen von ihrem Einsatz bei uns

DD. Berlin, 3. Oktober.

Auf dem Schließlichen Bahnhof trafen 100 Frankennädel (Führerinnen des BDM.) ein, die sich nach ihrem Einsatz im Wartburg bei den Rückwanderern aus Wolhynien, Galizien und vom Narew auf der Fahrt in ihre Heimatorte befinden. Als der Zug langsam in die Bahnhofshalle rollt, gibt es ein lautes Hallo, ein freudiges Wiedersehen. Denn den Mädchen zum Willkommen hat sich Obersturmbannführer Dietrich, Leiter der Betreuungsstelle beim Auslieferungslager in Sigmannstadt, in Berlin eingefunden.

„Ich hatte sieben Kinder zu betreuen, eines blonder als das andere!“ berichtet strahlend eine wahnsinnig hübsche Mädchen. „So schwer der Anfang war, so schmerzhaft der Abschied. Denn wir alle haben wirklich Freundschaft mit den Rückwanderern im Osten geschlossen. Sie können sich kaum vorstellen, wie glücklich sie waren, daß wir ihnen daheim Aufbau helfend zur Seite standen. Nicht nur im Haus, auf dem Feld, bei der Ernte haben wir geholfen; nein, wir haben auch Kindergärten eingerichtet, wir haben in den Schulen mit unterrichtet, wir haben schönste Dorfgebäude und festliche Stunden zusammen erlebt und ihnen so den Beginn ein wenig erleichtert.“

„Das Fräulein aus dem Reich“, nannte man uns, erzählt ein anderes Mädchen. Und die Mädchen da draußen wurden nicht müde zuzuhören, wenn „das Fräulein aus dem Reich“ erzählte. Den Führer einmal sehen zu dürfen, ist der größte Wunsch aller. — Die Frauen zeigten sich dankbar für jeden Rat und jeden Tip. Nur daß wir uns nicht gleich aufs Meissen verkannten, das wollte ihnen nicht in den Kopf. „Das muß man können, mit sieben Jahren schon!“, meinten sie. Ungezweifelt haben wir's tatkräftig gelernt. Und denken Sie sich, meine Siedlersternchen wollten mir durchaus ein paar lebende Kerkel zum Abschied in den Arm drücken, um

sie daheim auf dem Balkon grüßzusehen. Und sie waren fast ein wenig beleidigt, als wir diesen gutgemeinten Ratsschlag wohl oder übel ablehnen mußten.

Dreißig Kilometer weit entfernt lag manchmal der Saal, in dem bei den Feiertagen die hübschen Stegreif- oder Märchenpiele „Krieg“. Dennoch haben es sich die Siedler nicht nehmen lassen, nach Möglichkeit dabei zu sein. „Immer wieder haben sie uns versichert, wieviel Freude wir ihnen auch mit diesen Gemeinschaftsfeiern gebracht haben. Jene Mädchen, die als Königstochter oder als Prinz durch das Märchen hüpften, blieben übrigens für die Rückwanderer Prinz und Königstochter auch im Alltagsleben.“ Eines der Frankennädel kommt als glückliche Braut zurück. Der Mann ist Schiefer, Hofbetreuer, hat einen Besitz von 500 Morgen, und die junge Märchenprinzessin freut sich schon darauf, hier bald schalten und walten zu können, wie auch manche überhaupt für immer gern aufs Land möchten.

Sechs Wochen dauert jeweils der BDM-Führerinnen-Einsatz, 14 bis 18 Mädchen werden in den einzelnen Lagern zusammengefaßt. Von dort aus werden sie einzeln für die Arbeit auf den Siedlungen verteilt. Durchschnittlich für acht Tage; wenn es viel zu tun gibt, auch länger. Im Juli dieses Jahres wurde der erste Versuch mit dem Einsatz im deutschen Osten gemacht. Die Mädchen haben ihre Feuerprobe ausgezeichnet bestanden; diese Arbeit sehen die Um- und Anstellungstellen als wertvolle Unterweisung an. Ein Einsatz löste den anderen ab. Württemberger, Schwaben, Berlinerinnen, Mädchen aus allen Gauen haben bewiesen, daß sie tüchtig anzufassen und zuzupacken wissen und vor allem auch ihre politische Aufgabe verstehen, den Osten den deutschen Menschen nahezubringen. So wurden auch die sechs Wochen Wartburg für die heimkehrenden 100 Frankennädel zu einem tiefen Erlebnis.

Fahrt auf der „Route imperiale numero 1“

Die französische Transsaharastraße wird dem Verkehr übergeben / Eine abwechslungsreiche Afrika-Fahrt

Von unserem RE. - Sonderberichterstatter

Von der Französischen Marokkogrenze, im Oktober

Infolge der Blockade der Transportwege von den französischen Kolonien nach dem Mutterland durch die Engländer beschloßen die französischen Kolonialbehörden die Landwege ihrer afrikanischen Kolonien auszubauen. Vor allem soll demnächst die große französische Transsaharastraße — die Route imperiale numero 1 — dem Verkehr zur Verfügung gestellt werden.

Bei Kriegsbeginn fertiggestellt

Diese Straße verbindet den Haupthafen des Senegal, Dakar, mit dem größten marokkanischen Hafen Casablanca. Sie war erst zu Beginn des Krieges fertiggestellt und hatte Riesensummen verschlungen, da zum Teil Überschwemmungsgebiete von afrikanischen Ausmaßen und viele Hunderte von Kilometern Sandwüste zu überbauen waren. Man darf sich unter dieser Saharastraße keine Asphaltstraße nach europäischem Muster vorstellen. Sie ist je nach der geologischen Beschaffenheit der Landschaft entweder aus dem Felsen gehauen und mit dünnem festgewalzten Schotter eingemessen oder ruht auf grobkörnigem Unterbau, wo sie durch landige Gegenden führt. In Stellen, wo keine Sandwehen zu befürchten sind, trägt sie gelegentlich einen dünnen Teerüberzug.

Die Straße führt durch die ganze landschaftliche Mannigfaltigkeit des halben afrikanischen Kontinents von den tropischen Ufern des Senegalflusses durch die rote Eintönigkeit der Sahara, die höchstens von einem einsamen Felskegel unterbrochen wird, in die südlichen Ausläufer des marokkanischen Atlasgebirges.

Vom Dakar zum Senegal

Die Hafenstadt Dakar, die den südlichen Ausgangspunkt der Saharastraße bildet, steht auch durch eine Eisenbahn quer durch den Senegal mit dem französischen Sudan in Verbindung. Die Hafenanlagen von Dakar wurden 1931 modernisiert und erweitert. 1938 wurde ein östliches Hafenbecken ausgebaut, in dem drei große Kreuzer vor Anker gehen können.

Von Dakar aus geht die Saharastraße zunächst in nördlicher Richtung über das senegalische Steilufer, in das die Brandung des Atlantik zahlreiche Buchten eingegraben hat und das bei der senegalischen Hauptstadt Saarlouis zum Überschwemmungsgebiet des Senegalflusses abfällt. Das 50 km breite Mündungsdelta des Senegal steht zur Regenzeit fast vollkommen unter Wasser und konnte vor dem Bau der Straße viele Monate des Jahres nur unter größter Gefahr oder überhaupt nicht durchquert werden. Heute führt ein Damm über das ganze Netz von Senegalarmen und Wadis, die zur Regenzeit reichende Flüsse bilden; er ermöglicht einen regelmäßigen Verkehr das ganze Jahr hindurch.

Die mehrere Hundert Kilometer lange

Strecke vom Senegal bis Nouakchott führt durch den weidenreichen mauretanischen Küstenstreich der Trarza mit zahlreichen Herden. Nouakchott ist eine kleine Hafenstadt mit Werftanlagen und einem Flughafen.

In der Sandwüste der Sahara

Hinter Nouakchott mündet die Straße in nordöstlicher Richtung in die Sandwüste der Sahara ein. Eine unendliche Dünenkette dehnt

Charakteristischen Hügel durch die Felsmassive von El-Kala und Trarchen und die roten Sanddünen der Dra Maitschiben erhält. Hinter dieser Wüste liegt die fruchtbare gebirgige Gegend des Duab Segheli.

Auf einer Überbrückung kreuzt die Straße den Duab Segheli und wendet sich in Kurven auf den Kamm des Hamdoun, von wo aus man einen herrlichen Blick in die wilden Schluchten des Duab Segheli hat. Diese Seite

Das ist die grosse Frage:

Wer ist der Täter?

Darüber wird sich unsere grosse Lesergemeinde den Kopf zerbrechen, wenn unser Roman

„Der schwarze Mantel“

mit dessen Abdruck wir in den nächsten Tagen beginnen, angelassen ist. Diesmal lohnt es sich besonders, genau zu lesen, denn die „Litzmannstädter Zeitung“ verbindet mit diesem Roman ein

Preisauusschreiben.

Hohe Geldpreise sind zu gewinnen!

???

Lesen Sie täglich die „Litzmannstädter Zeitung“

fluß in dem Massiv des Grenzforts Fort Gouraud finden, das die Südspitze der Grenze der portugiesischen Kolonie Rio de Oro beherrscht.

Durch Hügel und Felsberge

Die Straße führt dann zu den Wasserstellen der Wüste Meghrit, die sich durch die vulkanischen Regel der Koebia Boghem ankündigt. Die ganze Gegend ist mit weißlichen Blöden besät. Zur Rechten bauen sich die Sariat-Berge auf, und im Hintergrunde zeichnet sich die Felsengruppe der Koebia Guengoum ab, in deren Gegend die letzte mauretanische Station Bir Moghrein oder Bir Umm Ghoein liegt. In dieser Gasse sind marokkanische Truppen stationiert. Sie ist Knotenpunkt für Karawanenstrassen. Die Nomaden beziehen von dort Getreide.

Die Straße führt scharf nach Osten weiter durch eine von zahlreichen Wadis durchschnittenen Hügelandschaft. Rechts erhebt sich die Felsklippe von El-Arouna, an der vorzügliche Trinkquellen liegen, während die übrigen Wasserstellen meist einen üblen Tauchegeruch haben.

Wadi Ben Tili zu Füßen der scharfen Spitze des Tir Salah ist fruchtbar. Sein Wasser ist trinkbar. In einer Entfernung von 250 km liegen das Dorf und das Fort Tindouf an der Grenze von Rio de Oro. Tindouf ist Karawanenzentrum und liegt in der eintönigen Berglandschaft der Hamada, die scharf zur Wadi Merkalla abfällt.

Durch den Atlas zum Atlantik

Von Merkalla ab weichen Landschaft und Kolonialmethoden einen nordafrikanischen Charakter auf. Nördlich von Wadi Draa türmt sich das Atlasgebirge auf, dessen südliche Ausläufer von der Route imperial durchquert werden. Die Straße führt bei Tisnit auf die marokkanische Atlantikküste, wo sie mit der schon bestehenden Verkehrsstraße über Agadir nach Casablanca zusammentritt.

Neben der wirtschaftlichen Erschließung der afrikanischen Kolonien Frankreichs war dieser Straße vor allem eine strategische Aufgabe zugedacht. Heute, nach der englischen Blockade der französischen Küsten Westafrikas ist die Route imperial für Frankreich die letzte Möglichkeit geworden, mit seinen Kolonien in Afrika in Verbindung zu bleiben.

Fußball unter Wasser

Die Duzsbäder in Florida haben neue Anziehungskraft auf ihre Gäste erhalten, die Unternehmer sind auf eine neue extravagante Sensation verfallen: man hat den Fußballsport unter Wasser erfunden. An diesem Fußballspiel beteiligen sich wie bei jedem normalen Rasenspiel 22 Personen. Sie ziehen sich eigens dazu konstruierte Taucheruniformen an und begeben sich auf den Meeresgrund. Der Ball, mit dem oder um den gekämpft wird, ist, der Bremswirkung des Wassers entsprechend, kleiner und schwerer als ein gewöhnlicher Fußball. Die Regeln, nach denen unter Wasser gespielt wird, sind fast die gleichen geblieben. Allerdings sind Zwischenfälle nicht selten, die von Fischen hervorgerufen werden, die sich unerwartet am Spiele beteiligen.

sich horizonlos unter der Glut des afrikanischen Himmels. In nicht endenwollender Entfernung von einander liegen kleine Oasen. Ein Brunnen, ein paar Palmen, einige Hütten und Zelte. Dann kommt wieder Sand. Die 35 km lange Ebene von Bou Akeimat ist ein großes ärisches Sandmeer, in dem halbverwahrten Orientierungsblöcke den Weg nach Atjoujt weisen.

Der Wasserlegen des Duab Segheli

Hinter dem Dorfe Atjoujt mündet die Straße zwischen Sanddünen und kleinen Felsgruppen in die Ebene von Amsaga, die ihre

führt eine kurze Zeit im Jahr Wasser. Infolgedessen gedeiht hier Hirse, Gerste und Getreide. In nördlicher Richtung nach Atar fällt die Straße ab. In Kurven geht es durch die Palmenwälder von Kanoal und die Gemüsegelder Nordmauretaniens. Ganz besonders eindrucksvoll ist der 30 km lange Palmenwald von Kasr Teurhan. Die Straße nimmt einen kühnen Verlauf auf den Timat-Pah, der die zerflütelte Ebene von Mouinet-el-Milich beherrscht. Bis hierher reicht der Wasserlegen des Duab Segheli. Hinter den vereinzelt Palmen am Rande der fruchtbaren Zone dehnen sich wieder Sanddünen, die am fernen Horizont einen Ab-

4½ PF.
OVERSTOLZ
(OHNE
WISSE)



Beim Anzünden besteht die Zigarette ihre Feuerprobe. Erst wenn sie brennt, zeigt sich, was ihr noch an Frische und Aroma geblieben ist, bis sie den Weg zu Ihnen fand. Achten Sie einmal darauf bei einer OVERSTOLZ-ZIGARETTE; ihre *fugendichte* Packung verhindert das vorzeitige Austrocknen des Tabaks und hält sein flüchtiges Aroma bis zum entscheidenden Augenblick gefangen.

Haus Neuerburg

Wünschen Sie einen KdF-Wagen?

Sparplan für die KdF-Wagen eingeführt

NSG. Am 1. Oktober wurde im Gau Wartheland das Sparplan für den KdF-Wagen eröffnet. Nachdem in Danzig im Mai d. J. alle Einrichtungen getroffen wurden, um den Volksgenossen dieses neuangelegten Spargebietes Bestellungen auf den KdF-Wagen zu ermöglichen, hat das lebhafteste Interesse dafür es nunmehr auch im Wartheland notwendig gemacht, das Sparplan einzuführen. Sehr können demnach die Volksgenossen im Wartheland ihre Anträge auf den KdF-Wagen abgeben.

Sogleich nach Kriegsende wird die Produktion des KdF-Wagens für Limousinen und Cabrioletausführungen aufgenommen. Die Auslieferung an die Sparte erfolgt in jedem Gau im Rahmen der vorgelegenen Zuteilungen. Der Preis der KdF-Wagen-Limousine beträgt 990.— M (mit Kfz-Bad 60.— M mehr). Alle Gau- und Kreisstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nehmen Anträge an. Die Sparmarken sind bei den durch den Gau beauftragten Bankinstituten erhältlich.

Gute Ideen

Freie Bahn für findige Gefolgschafter

Großdeutschland wird nach dem Siege in seiner führenden Rolle auf industriellem Gebiet die Werkzeugindustrie Europas werden. Diese Feststellung trifft der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF, Dr.-Ing. Karl Arnold. Er betont, daß aus dieser Erkenntnis sich für die deutsche Wirtschaft wie für den deutschen Einzelbetrieb

Postbezieher!

Beim Ausbleiben einzelner Ausgaben der „Litzmannstädter Zeitung“ oder bei unregelmäßiger Zustellung bitten wir unsere Postbezieher, sich zunächst an ihr zuständiges Postamt zu wenden.

„Litzmannstädter Zeitung“

drei Notwendigkeiten ergeben: 1. Arbeitsschulung und Berufserziehung aller nur irgendwie geeigneten Jugendlichen und ununterbrochene berufliche Weiterbildung und Förderung aller Erwachsenen. Keine Begabung, kein Talent dürfte verfaulen und ungenutzt bleiben. 2. Alle technischen Möglichkeiten müssen in unseren Betrieben ausgeschöpft werden. Kraft- und zeitsparende Arbeitsverfahren sind zu erforschen und zur Anwendung zu bringen. 3. Im Reich der Technik muß der Weiterentwicklung die Bahn freigemacht werden. Nicht allein an den Forschungsstellen der technischen Hochschulen, sondern auch in unseren Betrieben muß hierfür die Möglichkeit geschaffen werden. Es muß geradezu ein Sport werden, findige Köpfe in der Gefolgschaft ausfindig zu machen und zu schöpferischer Mitarbeit heranzuziehen. Es sind aber auch Stätten zu schaffen, wo logische, ausgearbeitete Ideen einmal praktisch durchgeprüft werden können.

Nun laßt uns fröhlich sein!..

Kameradschaftsabend der Bahnbetriebs- und Wagenwerke

Die Gefolgschaftsmitglieder der Bahnbetriebs- und Wagenwerke hatten sich am Sonntagabend aus Anlaß des Jahrestages der Übernahme des Bahnbetriebes durch die deutschen Stellen mit ihren nächsten Angehörigen zu einem Kameradschaftsabend verammelt, der einen harmonischen Verlauf nahm.

Er wurde durch den Betriebsobmann Grunwicz mit einer in herzlichem Tone gehaltenen Begrüßungsansprache eröffnet. Es folgten Darbietungen der Betriebsführungsgruppe unter Leitung ihres Dirigenten Reger und turnerische und akrobatische Vorführungen der Sportsportgruppe, die unter Führung ihres Sportwartes Schroers eine beachtliche Höhe erreicht hat.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede des Betriebsinspektors Hg. Poznanli, der vor allem den Vertreter des Amtes vorstandes des Betriebes, Oberinspektor Lindig, willkommen hieß und dann den Anwesenden einen Überblick über die verlosteten Zustände des Bahnbetriebes vor seiner Übernahme durch die deutschen Stellen gab. Er stellte fest,

Im Theater zu Litzmannstadt!

Ein Drama um die Weichsel

Max Halbes „Strom“ in der Inszenierung von Intendant Hans Hesse

Die Weichsel fließt und bricht. Ihre Schollen türmen sich trübend zu Haus und werden von den reißenden Wassern jäh zu Tale geschleudert, dem Meere zu, in dessen Unendlichkeit sie schmelzend versinken. Dieses elementare Naturereignis, unter dessen Urmacht die widerhart, knorrigen Bauern aus den Flugschiffen seit Generationen stehen, stellt der nunmehr 75jährige Max Halbe, selbst ein später Sproß dieses künftigen Menschenalters in den Mittelpunkt seines immer wieder gespielten und daher auch bekannten Dramas „Der Strom“.

So wie die Landschaft ringsum, sind auch ihre Menschen. Schwer — wuchtig, mit der Bürde harter Arbeit beladen, schreiten sie durch ihr sorgloses Leben, packen mit derben und schweren Füßen an, aber nur, um das Leben mit einer eigenwilligen, kuren, nach Recht und Unrecht nicht fragenden Verbissenheit und Konsequenz zu ertragen. Der Erde verbunden, der Erde gehörend, scheinen sie in der dumpfen Enge der Bauernstube fast zu sein und starr. Aber so wie draußen ein linder Südwind im Rhythmus der sich ewig verjüngenden Natur die glühenden Kristalle des Eises aufhaut, so geht es auch diesen Menschen. Wenn ihre Stunde gekommen ist, schließen sie die Herzen auf, geraten in unausfällige Bewegung und lassen sich, von einem Dämon gejagt und gegetzt, ihrem dunklen Schicksal entgegenstreben. Unausföhrlich aber fließt der Strom zu Tale, mit seinen Wellen Leid und Kummer hinwegspülend.

Dieses Drama Max Halbes ist längst in die Literatur eingegangen. Als eines der Werke des Naturalismus kennt und achtet man es, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß uns die weltanschauliche Tendenz jener Tage, die in der typenbildenden Kraft des Mikros gipfelt, ferner und blässer geworden ist. Wir Menschen von heute brauchen eine Kunst, die die Welt nicht so sehr darstellt wie sie ist,

als vielmehr so, wie wir sie haben und erkämpfen wollen.

Die Litzmannstädter Erkaufführung dieses Wert hatte Intendant Hans Hesse betreut. Auf einer Bühne, für deren gekonntes, flüssiges Bild wieder einmal unfer tüchtiger Wilhelm Terboven verantwortlich zeichnete, ließ er ein stark konzentriertes Drama in einem geschickt gesteigerten Tempo abrollen. In gelungener, keineswegs aufdringlicher Realistik leuchtete das Spiel der zum Frühling drängenden Winterlandschaft in allen Schattierungen und Nuancen in die lebenswahre, organisch gerundete Szene. Bei alledem trug Hans Hesse peinlich Sorge, analog der sich anbahnenden Naturkatastrophe das Drama der Herzen gehörend zu forcieren. So wurde nach innen und außen eine schöne Geschlossenheit des Geschehens möglich.

Der Intendant fand in seinem künstlerischen Bestreben bei seinen Solisten je nach Begabung und Können Unterstützung. So bot Ludwig Basing als Reinhold Ström eine vielbeachtete, in ihrer Sicherheit und Kunst des Barriereens um mittelbar überzeugende Leistung. Hildegard Imhof fand besonders im zweiten Akt echte fräuliche Töne, und Claire Behrens als bibelfeste, aber nicht minder heimtückische Philippine, bemühte sich in Mäße und Stimme, so gut es ging, um eine fast wesenlose, überzeitliche Erscheinung. Hans Brendens spielte mit ganzem Einsatz und frischen Eifer den jugendlichen Stürmer und Hans Reiz, dessen Routine nicht angezweifelt werden kann, zeichnete den Deichhauptmann. Bleibt noch Ernst Falkenberg. Ihm glückte in erster Linie jene Stellen, in denen er nicht in die Tiefe zu spielen hatte. Nehmen wir noch Marlow Raffeur in einer kleinen Rolle hinzu, dann haben wir jenes Ensemble beisammen, das sich am Wochenende um das Geburtsstagskind Max Halbe bemühte. Es gab Beifall... Dr. Gustav Röttger

Wir schaffen Ordnung

Stellidchein verbrecherlicher Typen vor dem Sondergericht

Angriffe auf Deutsche

Das Sondergericht II beim Landgericht Litzmannstadt hatte am 1. und 2. Oktober in einer Reihe von Sachen zu entscheiden, in denen Polen wegen Gewalttaten, begangen an Deutschen, und wegen Verbreitung falscher Behauptungen, die geeignet waren, das Deutsche Reich verächtlich zu machen, angeklagt waren.

Glücklich davon kam der Kraftwagenführer Witold Pierzynski. Er war schon mit der polnischen Staatsgewalt zusammengekommen und war im Jahr 1935 wegen Angriffs gegen polnische Beamte zu sechs Monaten Gefängnis und im

Jahr 1937 wegen unaufrichtigen Benehmens zu 30 Tagen Geldstrafe verurteilt worden. Er glaubt, daß er zu diesen Straftaten nur im Zustande der Trunkenheit fähig gewesen sei. Trotzdem betrat er sich am 14. Juli 1940 wieder, und zwar so schwer, daß er auf dem Nachhausewege auf die ihm entgegenkommenden einschlug. Als er verhaftet und auf die Polizeiwache eingeliefert worden war, tobte er in der Zelle wie ein Wilder. Als ein Polizeibeamter die Tür zur Zelle öffnete, um ihn zu beruhigen, versuchte Pierzynski ihn mit den Füßen zu treten und schimpfte mit gemeinsten Redensarten. Er wurde wegen verletzter Gewalttat gegen einen Angehörigen der deutsche Polizei in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt.

Schwerer lag ein anderer Fall. Hier hatte ein polnischer Arbeiter am 29. Juni 1940 einen deutschen Lehrer überfallen. Der Lehrer war gegen sechs Uhr abends in der Uniform des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps durch eine Straße am Stadtrand zu seinem Dienst gegangen. Da trat ihm der Pole in den Weg und erhob die Hand, um nach dem Brauenhemd des NSKK-Mannes zu greifen. Der NSKK-Mann

Korbmöbel

Korbwaren für Haushalt und Industrie und auch einfache Kartoffelkörbe verkauft direkt aus der Werkstätte

Komm. Vorw. A. ERNSTSOHN

Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße Nr. 4, im Hofe rechts. Ruf 136-71

ließ den Polen zurück, aber dieser erneuerte seinen Angriff ein zweites Mal, und als er ein drittes Mal wieder gegen den NSKK-Mann vorging, zog dieser seine Waffe. Da zogen Frauen den Polen in einen Hausflur. Während dieser Angriffe hatte er schwere deutschfeindliche Äußerungen getan, so daß klar zu erkennen war, daß er den NSKK-Mann nur deswegen angriff, weil er in ihm einen Deutschen erkannte.

Wir Deutschen lassen es uns nicht gefallen, daß wir auf dem Boden des Deutschen Reiches von Polen wegen unserer Zugehörigkeit zum Deutschtum überfallen und beleidigt werden.

Nur der Tatsache, daß der Pole nicht dazu gekommen war, den Deutschen anzufassen, hatte er es zu verdanken, daß er mit dem Leben davon gekommen ist, aber wegen verletzter Gewalttat gegen einen Deutschen wegen seiner Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum in Tateinheit mit verletzter Gewalttat gegen einen Angehörigen einer Gliederung der NSDAP wurde der Pole zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurteilt. Wegen der aus seinen wiederholten Angriffen und den schweren Drohungen erkennbaren verbrecherischen Absichten wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Greuelmärchen aufgewärmt!

Die polnische Intelligenz geht geschickt vor. Sie verucht die Greuelmärchen, die vor

der Befragung des Landes durch die Deutschen umgingen, immer wieder aufzufrischen und dadurch Unruhe zu erwecken. So hatte sich eine polnische Privatlehrerin deswegen zu verantworten, weil sie in einem Brief an ihre Verwandten im Generalgouvernement sieben verschiedene Greuelmärchen aufgewärmt hatte. Auch sonst strotzte der Brief förmlich von Greuelmärchen gegen die Deutschen. Sie mußte mit einem Jahr acht Monaten Gefängnis bestraft werden, weil sie vorzüglich unwahre Behauptungen tatsächlicher Art aufgestellt hatte, die geeignet waren, das Wohl des Deutschen Reiches zu schädigen. Auch in Privatbriefen ist es verboten, die Greuelmärchen über die Deutschen weiter zu verbreiten.

Falsche Kontrollleure

Ein unerfreulicher Zeitgenosse war Waslaw Saitzemski schon für die Polen. Als er noch das Gymnasium besuchte, wurde er bestraft, weil er einen Atlas gestohlen hatte. Als er bei der verschlossenen polnischen Marine diente, sammelte er nach und nach Handgranaten, um sie zum Fischfang im Goplojee zu benutzen. Er wurde deswegen vom Admiralsgericht in Graubenz mit neun Monaten Gefängnis und Degradierung bestraft. Auch in den folgenden Jahren machte er immer wieder Bekanntschaft mit den polnischen Gefängnissen. Vom Kriegsdienst brühte er sich, indem er bei Kriegsausbruch Gotenhafen verließ und zu seinen Schwiegereltern nach Golina an der Warthe zurückkehrte. Als der Handel mit nicht abgestempeltem Fleisch wegen der großen Trübsen gefährlich verboten, darum aber auch besonders einträglich war, kaufte er zusammen mit dem Landarbeiter Schyngenda Fleisch auf, um es nach Litzmannstadt zu bringen und hier zu verkaufen. Es kam, wie es kommen mußte: Saitzemski und Schyngenda wurden angefaßt und das Fleisch wurde beschlagnahmt. Da machte Saitzemski dem Schyngenda den Vorschlag, nun ihrerseits Fleisch zu beschlagnahmen. Sie gaben sich als deutsche Polizeibeamte aus, die beauftragt seien, den Fleischhandel zu bewachen, und nahmen auf der Straße von Rals nach Alexandrow fahrenden Leuten am 20. und 21. Februar 1940 Fleisch und Butter ab. Das Fleisch brachten sie am 21. nach Litzmannstadt und verkauften es zum großen Teil in einem Gasthaus. Am 23. Februar legten sie ihre Kontrollen fort. Als ein Mann auf einem Rad schnell an ihnen vorbeifahren wollte, hielten sie ihn an, verlugten ihm seine Handtasche zu entreißen, und hierbei wurde Saitzemski von einem zufällig in der Nähe befindlichen Hilfspolizisten verhaftet. Schyngenda entkam auf dem Rad und meldete auf dem nächsten Polizeirevier, daß auf der Straße von Rals nach Alexandrow ein Raubüberfall stattgefunden habe. Als er die Polizei am Tatort geführt hatte, wurde er von dem Überfallenen als Mittäter erkannt und verhaftet. Es gelang ihm aber bald, sich wieder loszureißen und erst nach mühevoller Verfolgung konnte er endgültig verhaftet werden.

Das Sondergericht II beim Landgericht Litzmannstadt beurteilte die beiden als Volksschädlinge, die die besonderen Verhältnisse des Krieges zu einer Tat ausgenutzt hatten, bei der das gesunde Volksempfinden eine höhere Bestrafung, als im Strafgesetzbuch vorgesehen ist, fordert. Wegen Betrugs in Tateinheit mit Amtsanmaßung und außerdem wegen oeruchten schweren Raubes erhielt Saitzemski eine Gesamtzuchthausstrafe von vier, Schyngenda eine solche von drei Jahren. Dem Saitzemski wurde außerdem wegen der in seinem Leben hervorgetretenen hartnäckigen verbrecherischen Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Greifen kann das Stehlen nicht lassen

Die hohe Zahl der Vorstrafen trug einer 62jährigen Frau, der Landarbeiterin Waleria Lonzal, geb. Adamczyk, aus Belchatow eine hohe Zuchthausstrafe ein. Ihr Strafregister wies nicht weniger als elf Vorstrafen, davon acht wegen Diebstahls, aus. Sie hatte einen guten Teil ihres Lebens im Gefängnis zugebracht, aber alle Strafen hatten sie weder bessern noch abzusprechen vermocht. Diesmal hatte sie sich die Reparaturwerkstatt von Leo Rechelt in Belchatow ausgelastet. Während der Ladeninhaber und seine Frau alle Hände voll mit Bedienung von Kunden zu tun hatten, nahm sie ein Rad und brachte es zur Tür hinaus. Sie kam allerdings nicht weit, denn in der Tür packte sie der aufmerksame Eigentümer. Nun warf sie sich auf den Erdboden und lag wie tot da. Erst als Polizei kam, erhob sie sich wieder und wurde nunmehr dem Richter zugeführt. Wegen ihres hohen Alters wurde von der Anordnung der Sicherungsverwahrung abgesehen, aber eine hohe Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten mußte gegen sie verhängt werden, da der Diebstahl im Rückfall begangen war.

N. R.

Hier spricht die NSDAP.

Achtung, Theatering der SS!

Die Aufführungen für den Theatering der SS, im Monat Oktober finden an folgenden Tagen statt:

Montag, den 14. 10. 1940, 15.30 Uhr,

Ring II (Nachmittagsring)

Mittwoch, den 16. 10. 1940, 20 Uhr,

Ring I (Abendring)

Die Eintrittskosten für diese Aufführungen sind von Montag, den 7. 10., bis Donnerstag, den 10. 10., einschließlich täglich von 17.20 Uhr in der Dienststelle, Fr.-Göbler-Straße 18, zu erhalten. Mitzubringen ist der Monatsbeitrag für Oktober.

Zur Aufführung gelangt an beiden Tagen das Drama von Max Halbe „Der Strom“.

Es wird darauf hingewiesen, daß für beide Ringe noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Verbit also noch Mitglieder für den Theatering der SS.

Jedem Betrieb seine Werkküche!

Eröffnung einer Werkküche bei I. K. Poznanli A. G.

Die Gefolgschaftsmitglieder des Betriebes der I. K. Poznanli hatten am Sonnabend den 9. großen Tag, wurden doch für sie die Werkküche und das Kameradschaftsheim eröffnet. In dem riesigen, peimlich lauberen Saal, dessen Eingang zur Feier dieses Ereignisses deutsch-italienischen Flaggenschmuck angelegt hatte, hatten sich neben der gesamten deutschen Gefolgschaft zahlreiche Ehrengäste eingefunden, an ihrer Spitze der Kreisleiter der NSDAP, Hg. Wolff, der Kreisobmann der DAF, Hg. Raibler, der Vertreter des Regierungspräsidenten, Regierungsrat Bauer, Vertreter der Wehrmacht u. a. m.

Die Feier wurde vom Betriebsführer Adolf Sage mit einer Begrüßungsansprache an die Erschienenen eröffnet. Der Redner kam dann auf den eigentlichen Zweck der Eröffnung der Werkküche zu sprechen, die die Aufgabe habe, den Kameraden während der schweren Arbeitszeit im Betrieb ein gutes warmes Essen zu verabreichen. Dadurch werde die Arbeitsfreudigkeit und die Leistung eines jeden Arbeiters Kameraden gesteigert werden. Der Redner

führte dann weiter aus, daß der Betrieb bereits einen Sanitätspunkt, der nicht nur für die eigene Gefolgschaft bestimmt sei, sondern auch bei Unglücksfällen in benachbarten Betrieben ärztliche Betreuung angeben lassen soll. Auch eine Bühne habe man geschaffen und in den nächsten Tagen solle eine Werkbücherei eröffnet werden. Er hoffe, daß diese den Arbeitskameraden angenehme und zugleich ruhbringende Abende vermitteln und den sozialen Geist unter ihnen stärken werde.

Betriebsobmann Arno Frieß sprach den Dank der Gefolgschaft für die vorbildliche soziale Fürsorge aus, worauf sich alles an die dienend weiß gedeckten Tische setzte, um das erste von der Werkküche zubereitete Eintopfeisen einzunehmen.

Es folgte ein kameradschaftliches Beisammensein, dem Volksbildungswart Reschke, der Gründer der Betriebsführungsgruppen in Litzmannstadt, durch seine mit viel Humor schnell eingeübten Lieder den rechten Schwung verlieh.

R. H.

Aufpassen! Sturm=Pabianice greift ein!

Sturm erzwingt ein 4:4 gegen 07 / Die Reichsbahn verliert nur knapp 4:3

Die 1800 Zuschauer auf der städtischen Kampfbahn erlebten eine gewaltige Überraschung, gelang es doch der eifrigen Mannschaft von Sturm (Pabianice) in einem der schönsten Spiele, die wir seit langem sahen, dem Meisterschaftslandspiel 07 ein beachtliches 4:4 abzutreiben. Die Reichsbahner verloren nach ausgeglichener, etwas zu hartem Kampf 4:3.

T. u. S. — Sturm 4:4 (3:0)

Die Partner erschienen in stürkster Aufstellung, nur 07 mußte seinen linken Verteidiger Paib ersetzen und hatte den Halbkanten Voigt durch einen schiffischen Spieler vorteilhaft ersetzt.

Das Spiel beginnt mit einer großen Überlegenheit von 07. Bereits nach drei Minuten verhindert der Torposten das erste Tor. Die guten Flügelstürmer der Turner tragen immer neue Angriffe vor. Mehrere Eckbälle werden erzielt, dabei kann einmal der linke Verteidiger von Sturm nur noch mit der Hand abwehren. Der fällige Elfmeter wird aber weit verfehlt. Sturm beschließt sich auf einige gefährliche Durchbrüche, wobei Schneidendam im Tor sein gutes Können unter Beweis stellt. Nach 17 Minuten steht es 1:0 für 07. Ettlinger war sein durchgekommen, seine laubere Pflanze wird vom Rechtsaußen unglücklich verwandelt. Kurz darauf kann der Torwart einen Bombenschuß von Ettlinger glänzend halten. In der 25. Minute unterläuft ihm aber ein Fehler, so daß das zweite Tor fällig ist. Bereits in der 28. Minute flacht der Rechtsaußen von 07 halbhoch und der Mittelfürmer schießt unhaltbar ein. Sturm stellt sich um und kann bei einem schnellen Angriff durch harten Flachschieß des Halbrechts ein Tor auslösen. Ein zweifelhaftes Tor wird für 07 nicht gegeben. Fünf Minuten nach Wiederbeginn steht es bereits 3:2, da der Torwart von 07 zu weit herausgelaufen war, wodurch Sturms Rechtsaußen einschleusen konnte. Sturm drückt jetzt gewaltig, aber die Turner haben zunächst noch Glück bei der Abwehr. Wegen zu harten Spielens muß in der 60. Minute ein Elfmeter gegeben werden und das Spiel steht 3:3. Beide Parteien kämpfen verblissen um den Sieg. Auffommende Härte wird durch den guten Schiedsrichter sofort unterbunden. 14 Minuten vor Schluß ist abermals Ettlinger energisch durchgelaufen und hat das 4. Tor erzielt. Aber Sturm kann sich nach dem Anstoß ebenfalls zum vierten Male durchsetzen. Es sind nur noch zehn Minuten zu spielen. Sturm beherrscht das Spielfeld. Die Turner haben es ihrem Torwart zu verdanken, daß ihnen dieses wichtige Spiel nicht verloren ging. Auf das Rückspiel in Pabianice muß man mit Recht gespannt sein.

Beide Mannschaften haben ein sehr schönes

Spiel gezeigt. Das Tempo hielt bis zum Schluß an. 07 stellte eine ausgeglichene Mannschaft, in der der Sturm überlegte. Die Verteidigung und Läuferreihe waren im Stellungsspiel nicht ganz einwandfrei. Laib fehlte überall. Der Torwart war glänzend, wenn ihm auch beim zweiten Tore ein Schnitzer unterließ. Sturm überraschte durch seinen nicht erlahmenden Eifer. Hier war der Rechtsaußen der beste und schnellste Mann. Der Torwart war schwach und hat mindestens zwei Tore auf dem Gewissen. Bei etwas mehr Glück hätten diesmal die Gäste die Punkte entführt.

S. G. „Rapid“ kommt auf!

Postportgemeinschaft im Fußball 4:1 geschlagen

Am gestrigen Nachmittag fanden sich S. G. „Rapid“ und die Postportgemeinschaft im Bezirkmeisterschaftsspiel gegenüber. „Rapid“ war nach dem letzten Spiel gegen „Sturm“ kaum wiederzuertennen. Die Postportgemeinschaft hat den Anstoß und bedrängt in den ersten Minu-

Schade! Der Warthegau abgehängt!

Im Fußball 2:1 geschlagen / Zwei Ligmannstädter gut in Form

In Posen Kieg gestern ein Fußballspiel besonderer Art. Es fanden sich im Kampf um den Reichsbund-Pokal die Warthegau-Mannschaft und eine schlesische Fußball-Elf gegenüber. Eine große Zuschauerzahl war Zeuge dieses interessanten Treffens. Leider war es unserer Warthegau-Mannschaft, obwohl sie sich alle erdenkliche Mühe gab, nicht vergönnt, den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Die Schlesier waren energischer und setzten sich auch besser durch. Sie mußten sich allerdings sehr anstrengen. Als Beweis dafür, daß das Treffen sehr dramatisch war, mag die Tatsache angesehen werden, daß die Partie nach dem regulären Spiel-Schluß 1:1 stand. Bis zur Halbzeit hatte Schlesien mit 1:0 geführt, aber Scherffe konnte im Verlauf des weiteren Spiels durch einen 11 Meter den Ausgleich erzielen.

In der Verlängerung, die sich als notwendig erwies, wurde die Warthegau-Mannschaft schon gleich in den ersten Minuten überannt.

Die drei Ligmannstädter, die unsere Warthegau-Mannschaft vertreten, waren Happe im Tor, Paip als Verteidiger und Willisched. Torwart Happe trug an der Niederlage keine Schuld, im Gegenteil, er zeigte sich als ein Fußballer, der für weitere Spiele dieser Art sehr wohl in Frage kommen dürfte. Auch Paip als Verteidiger gab eine gute Figur ab. Wie uns gemeldet wird, war er einer der Besten in unserer Mannschaft. Willisched hingegen zeigte sich den hohen

Was war das für ein Linienrichter?

Deutschland—Ungarn 2:2 unentschieden / Pfeffer schoß das 3. Tor

Wohl noch nie war eine deutsche Fußballmannschaft in Budapest einem Sieg so nahe wie am Sonntag unsere Elf im Länderkampf gegen Ungarn. Dieses Treffen kam mit einem 2:2 (1:1) unentschieden aus, obwohl das Ergebnis für die Ungarn sehr schmerzhaft ausgefallen ist. Unsere Mannschaft hatte bereits den dritten Treffer, der den Sieg bedeutete, erzielt, aber der italienische Schiedsrichter Dattilo erkannte das Tor nach Befragen des ungarischen Linienrichters nicht an.

Der auf dem JTC-Platz abgewirkte Kampf gestaltete sich zu einer mächtigen Kumborgung der deutsch-ungarischen Sportfreundschaft. Dem Kampf wohnte auch der ungarische Reichsverweser von Horst bei, sowie der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, und der Reichssportführer von Tschammer und Osten.

In der 24. Minute gelingt unserem Rechtsaußen das Führungstor, doch in der 30. Minute stellen die Ungarn das 1:1 wieder her. In der zweiten Halbzeit sehen die Ungarn alles daran, doch Hahnmann mit Conen kommen sehr durch, und schon gelingt dem Wiener das zweite Tor. Dieses Tor gab der deutschen Mannschaft neuen Auftrieb, doch fünf Minuten später fällt der Ausgleich. Trotz des Ausgleichs kommt die ungarische Mannschaft nicht auf, die Deutschen werden immer mehr

Anforderungen, die ein solches Spiel verlangt, nicht ganz gewachsen.

Fußball Schweden — Dänemark 1:1

Das von 35 000 Zuschauern vollbesetzte Stadhölmers Stadion war am Sonntag der Platz des ersten Fußballländerspiels zwischen Dänemark und Schweden nach Ausbruch des Krieges. Die sportpolitische Bedeutung dieses Kampfes hebt die Anwesenheit der gesamten Königsfamilie, des Ministerpräsidenten und des Außenministers sowie des dänischen Gesandten hervor. Das Treffen endete 1:1 unentschieden. Das Ergebnis stand schon nach den ersten 10 Spielminuten fest. Schweden erzielte in der 5. Minute den Führungstreffer, doch bereits 5 Minuten später glückte den Dänen der Ausgleich.

Großer Preis von Karlshorst

Muskafa siegte trotz eines Zwischenfalls

Karlshorst hatte am Sonntag mit dem Großen Preis im Berie von 40 000 sein wichtigstes Rennen. Auf dem Programm war das Zusammentreffen unserer besten älteren Jagdsperde über 5200 m. Das Rennen endete nach spannenem Kampf mit dem leichten Sieg von Muskafa, obwohl der fünfjährige am Ellenbogen einen schweren Kumpfer gemacht hatte, gelang es seinem Reiter J. Unterholzer, einen Sturz zu verhindern. Muskafa machte den Verlust wieder gut und gewann das Rennen.

Dänischer Radsportsieg in Nürnberg

Das Vierländertreffen der Straßenamateure von Deutschland, Dänemark, Ungarn und der Slowakei endete mit einem dänischen Doppelsieg. Sie stellten in ihrem Landesmeister-Rennen den Einzelsieger und belegten außerdem den 4. und 5. Platz, so daß sie auch in der Länderwertung an der Spitze stehen. An zweiter Stelle steht Deutschland, das in „Schloß Reich“ Schulze den zweiten Sieger stellte. Auch der dritte Platz im Einzelsieg wurde von Deutschland, und zwar durch Freisheit, gewonnen.

Lohmann vor Stach

Im Großen Preis der Deutschlandhalle siegte Lohmann vor Stach. Der Bochumer wehrte alle Angriffe von Stach erfolgreich ab und siegte beinahe mit einer Bahnlänge Vorsprung.

Die Unionisten schlagen Posener Flieger

Flieger körperlich überlegen / Union schafft es mit der Technik

Vor einer vollbesetzten Tribüne fand am Sonntag das Handballspiel der Sportgemeinschaft Union gegen Luftwaffenportverein Posen statt. Die Flieger waren körperlich überlegen, aber Union war technisch besser. Bereits nach 10 Minuten stand es 3:0 für Union, bevor die Posener durch harten Einsatz den Gleichstand erzielen konnten. Der Torwart von Union zeigte sein hervorragendes Können und verhinderte weitere Gegentreffer. Nach ausgeglichener Spiel trennten sich die Gegner zur Halbzeit mit 6:6. Die Flieger kamen gut ins Spiel und erzielten hintereinander zwei Tore. Nun ging Union auf Ganze. Die Hintermannschaft konnte dem Druck nicht lange widerstehen und mußte sich sieben Tore gefallen lassen. In einem energiegelichen Endspiel der Flieger wurde das Ergebnis mit 16:18 noch erträglich gestaltet.

Die besten Leute bei Union waren der Mittelfürmer Achenbach, der auch die meisten Tore erzielte, und der Torwart Ulrich. Posen zeigte eine ausgeglichene, gut eingestellte Mannschaft, die nur das Tempo in der zweiten Hälfte nicht mitmachen konnte. Der Schiedsrichter war einwandfrei. Allgemein fiel auf, daß von beiden Parteien anständig und sauber gespielt wurde.

T. u. S. — Reichsbahn 4:3 (3:2)

Reichsbahn tritt zunächst nur mit 9 Spielern an und vervollständigt sich erst beim Stande von 0:2. Die Turner sind zunächst dauernd überlegen, aber ungenaues Schießen und die Latte verhindern weitere Erfolge. Nach 20 Minuten steht es 2:1 durch einen krassen Torwartfehler. Das Spiel wird immer offener, doch kann 07 nach einem schönen Durchbruch das dritte Tor schießen. Reichsbahn findet sich immer mehr zusammen, betreibt aber übertrieben das Innenpiel. Einmal steht der Halbkante frei und schießt unhaltbar zum 3:2 ein. Nach der Pause liegen abermals die Turner im Angriff und erzielen nach drei Minuten durch Postenschuß das vierte Tor. Kurz darauf kommen die Reichsbahner durch einen Strafschuß auf 4:3 heran. Bei diesem Resultat bleibt es dann bis zum Schiedsrichter. Das Spiel wird immer härter und Schiedsrichter Stippel muß verschiedene Strafwürfe verhängen. Ein Dreizehnmeterwurf für 07 wird verfehlt. Der Halbrechte muß wegen großer Unvorsichtigkeit das Spielfeld verlassen.

Beide Mannschaften zeigten dasselbe Spielstystem. Die Sturmreihen verloren sich im nutz-

losen Innenpiel, wodurch den Hintermannschaften leichte Arbeit gemacht wurde. Die Torleute konnten nicht überzeugen.

Polizei hoch überlegen

Postportverein 8:3 geschlagen

Das vorausgegangene Pflichtspiel endete mit dem erwarteten Siege der Polizei, wenn auch Post durch guten körperlichen Einsatz jedes einzelnen Spielers das Ergebnis knapp gestalten konnte. Die Polizei zeigte sich als die technisch weit überlegene Mannschaft, die im Gefühl ihres sicheren Sieges nicht voll aus sich herausging. Wir sind neugierig, wie die Mannschaft der Post, die sich immer mehr einspielt, in den weiteren Pflichtspielen, in denen sie ja auf leichtere Gegner stößt, abschneiden wird.

Wir waren dabei — mit Block und mit Blei

Köblin schlug Wallner

Der Kampf zwischen Köblin und Wallner, der am Sonntag in Hamburg stattfand, hatte so eine starke Anziehungskraft, daß der Saal schließlich polizeilich geschlossen werden mußte. Der Münchener Haymann kam zu seinem früheren Erfolg über Hintermann-Berlin, der nach zweijähriger Pause zum erstenmal wieder im Bogenring erschien. — Im Hauptkampf standen sich der frühere Europameister Arno Köblin und Paul Waller gegenüber. Köblin war in ausgezeichneter Form und hatte nach zwei ausgeglichenen Runden dann ständig leichte Vorteile, die ihm die Punktscheidung eintrugen.

Ungarn besiegte Italiens Boxer

Der Vorkämpferkampf zwischen Ungarn und Italien in Budapest endete mit dem unerwartet hohen Sieg der Ungarn mit 11:5 Punkten, wobei die Gäste ihre Punkte lediglich aus 5 Unentschieden holten. In den restlichen Treffen stellte Ungarn die Sieger.

Meisterschaften der Schützen

Die Kriegermeisterschaften der Schützen im Rikolons- und Kleinfalbschießen werden in diesem Jahre an verschiedenen Orten in vier Gruppen ausgetragen. Am Sonntag fanden sich

die besten aus den Bereichen auf den Ständen in Berlin, Gera, Köln und München zusammen. Die Ergebnisse jeder Gruppe müssen durch den Verband erst ausgemerzt werden, so daß das genaue Ergebnis nach Prüfung der Scheiben erst in den nächsten Tagen veröffentlicht werden kann.

Sportfest der Landesgruppe Italien

Mailand, 6. Oktober

Bei der Siegerehrung des Sportfestes der Landesgruppe Italien konnte Landesgruppenleiter Gutting der Turn- und Sportgemeinschaft Mailand als der besten Mannschaft den von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestifteten Ehrenpreis überreichen. Als beste Mannschaft der HJ. wurde Triest mit einem Buchpreis ausgezeichnet.

Fußball in Zahlen

Länderspiele:

In Budapest: Ungarn—Deutschland 2:2 (1:1)
In Stockholm: Dänemark—Schweden 1:1 (1:1)
Rundrunde um den Reichsbund-Pokal
In Königsberg: Ostpreußen—Hessen 3:2 (2:2)
In Stettin: Pommern—Mitte 3:2 (1:0)
In Posen: Wartheland—Schlesien (nach Verlängerung) 1:2 (0:1)

In Danzig: Danzig / Westpreußen—Nordmark 1:3 (1:1)
In Berlin: Berlin / Brandenburg—Mittelshein 4:3 (2:3)
In Leipzig: Sudetenland—Baden (nach Verlängerung) 2:3 (0:1)
In Chemnitz: Sachsen—Westfalen 2:0 (0:0)
In Nürnberg: Bayern—Niederachsen (nach Verlängerung) 3:3 (0:2)
In Stuttgart: Württemberg—Niederrhein 4:3 (3:3)
In Frankfurt/M.: Südwest—Ostmark 5:2 (3:1)
Meisterschaftsspiele in den Bereichen
Schlesien
Bautzen 0:5—Breslau 0:6 2:1
Vorwärts Breslau—BVB, Bielefeld 5:1
Sachsen
SC. Hartha—SC. Plauß 2:3
Sportler. O. 1. Dresden—BVB, Leipzig 5:2
Fortuna Leipzig—BVB, Glauchau 3:1
Fortuna Leipzig—Rader Leipzig 3:2
Nordmark
Borussia Harburg—St. Georg/Sperber 0:3
Holtsein Kiel—Altona 9:3 5:2
Niedersachsen
Arminia Hannover—Biden 07 2:3
Göttingen 05—Hildesheim 07 3:2
Westfalen
Anton Gelsenkirchen—DSC. Hagen 4:4
Preußen Münster—Sp. Bg. Hülshausen 2:5

Asthma **Bronchitis**

Neuen Lebensmut durch **Brückkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen**. Wirkt anfallsbeseitigend, schleimlösend, beruhigend; guter Nachtschlaf. Bestens begutachtet, ärztlich erprobt, begeistertste Anerkennungen im Wirkungsbereich. / Packung 1,46 in Apoth. / Falls nicht erhältlich oder wegen **Gratistprobe** schreiben man an **Wollkreutz K.-G.**, Berlin-Tempelhof, 710

Bronchitis **Asthma**

Spielplan der Vikmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt + + Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. u. Berm		Rialto	Palast
Ein neuer eindrucksvoller Film der Weltfamous Filmgesellschaft Herz ohne Heimat Hannelore Ullrich, Gustav Döhl		Ein großer Film der Terra ** Achtung! - Feind hört mit! René Deltgen, Kirsten Heiberg 19.30 Uhr: „Die 7 Raben“	Moby Kahl, Grethe Weiser und Günther Lüders in Mein Mann darf es nicht wissen
Deli Buschlinie 129	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Sonntag auch 13.00	Gloria Ludendorffstr. 74/76
Feuertempel **	Die gute Sieben	Palast 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	Palladium Bismarckstr. 16
Roma Seestraße 84	Corso Langemannstr. 24	Mimosa Buschlinie 178	Mai König-Heinrich-Str. 40
Kleider machen Leute	Bal paré	Rongo Epprecht *	Alles Schwindel

Eisermann bringt mit einem Sonderzug zum 9. Oktober Großdeutschlands erstklassigen Schausteller-Park

Achten Sie auf die Hauptanzeigen!

Kaffee Esplanade Adolf-Hitler-Str. 100
Ruf 111-92
Die gute Musik - Das gute Gebäck und der gute Kaffee
Die gepflegten Getränke O. Pohl

Irma Scherfer
Vikmannstadt, Erhard-Bayer-Str. 14, Zietenstraße 5, W. 11
Detailieren, Plüschieren, Hochstücken, Weißnähen, Knopfmachen, Knopfabheben, Bunt- und Weißbügeln, Oberbügelnähen

Amtliche Bekanntmachungen

Hausverwalter

der Grundstücksgesellschaft der Haupttreuhandstelle Ost m. b. H., Zweigstelle Vikmannstadt
Beiz.: Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1940 auf gesetzlicher Grundlage.
Zur Durchführung der Personenstands- und Betriebsaufnahme hat sich im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP, die Einschaltung unserer Hausverwalter nötig gemacht. Demzufolge sind alle unsere Hausverwalter zur Mitarbeit nach folgenden Richtlinien verpflichtet:
1. Am 8. Oktober 1940 in der Zeit von 18 bis 20 Uhr sind seitens des Hausverwalters von den jeweils zuständigen Ortsgruppen- und Geschäftsstellen die entsprechenden Vordrucke abzuholen. Die Verteilung auf die einzelnen Haushaltungen erfolgt durch den Hausverwalter oder die von ihm Beauftragten.
2. Am 12. Oktober 1940 ab 14 Uhr erfolgt die Abnahme der ausgefüllten Listen in den einzelnen Häusern durch die Blockleiter der NSDAP, unter gleichzeitiger Durchführung der Vorprüfung mit Unterstützung des Verwalters oder eines Beauftragten und des Hauswärters; den Anweisungen der Blockleiter der NSDAP ist weitgehend nachzugeben. Im Verhinderungsfalle hat der Verwalter einen geeigneten Vertreter mit der Wahrnehmung zu beauftragen; die Hausliste ist vom Hausverwalter selbst zu unterschreiben.
Vikmannstadt, den 5. Oktober 1940.
Grundstücksgesellschaft der Haupttreuhandstelle Ost m. b. H., Zweigstelle Vikmannstadt

Expeditionsbüro

Adalbert Wenske
Transporte, Umzüge, Expeditionen per Auto u. Bahn
Kasskraftwagen nach allen Richtungen
Vikmannstadt, König-Heinrich-Str. 28
Fernruf 182-16, 248-92

Verstopfung

Übermäßiges Fett, Gicht, Rheuma, Hämorrhoiden vermeldet man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit
Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.
Der Erfolg überrascht!
Glas M. 1.20 Doppelpack. M. 2.-
in Apotheken und Drogerien.

Fenster- u. Garten-Roh- u. Draht-Ornam. u. Farben-Fensterkitt,
Bilder- Spiegel- und Schauteniterschelben
Glasgroßhandlung T. HANDEL, A.-G.
Vikmannstadt, Ulrich-von-Hutten-Str. 15, Fernruf 134-53

Glas

Silberfächer
erstklassige (Rückwandergut) zu verkaufen. Deffauer Straße 14.
W. 17, von 18-20 Uhr.

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge
läuft ständig
Vikmannstadt
Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59
Ruf 127-05.

Kontoristin-Maschineschreiberin

fürs Büro gesucht. Zu melden Adolf-Hitler-Str. 44
von 12-2 beim Komm. Berw. L. Karhoff

Kleine Kosten
große Wirkung
die Merkmale
der L. Z.-Klein-Anzeige

Tüchtige Schneiderin gesucht.
Mollte Str. 282, W. 21. 12937

Für Buch- und Schreibwaren-
handlung wird intelligenter jün-
gerer Mann, möglichst mit Fach-
kenntnissen, ab sofort gesucht. An-
gebote unter 397 an die L. Ztg.

Deutsches Fräulein gesucht.
Haus Buschlinie 39. 12950

Tischler, mit Drehbankarbeiten
vertraut, sofort gesucht. Volks-
funkhaus, Adolf-Hitler-Str. 96,
Ruf 100-95. 12836

Heizer gesucht. Clausenwitzer. (Ja-
latna) 71. 12920

Wohnungstausch!
Wünsche meine in einer Villa mit Garten
Stück des Friesenplatzes gelegene moderne
Zweietagenwohnung, bestehend aus acht
Zimmern und Diele, gegen eine moderne
aus 6 bis 8 Zimmern bestehende Wohnung
in der Stadtmitte zu tauschen. Angebote
unter 327 an die Vikmannstädter Zeitung

Deutscher Beamter sucht gut
möbliertes Zimmer. Angebote
unter 396 an die L. Ztg. 13006

Büroräume, 2-3, werden im
Zentrum der Stadt gesucht. An-
gebote unter 351 an die L. Ztg.

2 Zimmer, gut möbliert, mög-
lichst mit Badbenutzung, von
Cheparat gesucht. Angebote un-
ter 352 an die L. Ztg. 12911

Transmissionsseil, neu oder gut
erhalten, zu kaufen gesucht. Tuch-
fabrik D. Fabrikant, kommiss.
Berw. Wilhelm Faber. 12985

Apparat zur Musteranbringung
auf Leder und Holz zu kaufen
gesucht. Volkstumshaus, Adolf-
Hitler-Str. 96, Ruf 100-95. 12887

Des großen Andranges
wegen
Wiederholung
der
Märchen-Vorstellungen
Heute u.
morgen **13.30 Uhr**



Dazu
Das lustige Beiprogramm
Kleine Preise
im

RIALTO

Komm. u. Berm.

CASINO

Komm. Verwaltung
Heute letzter Tag! 14 Uhr
Luftschlacht über
England
Der Pakt von Berlin
Eintr. 40 Pf., Mittl. u. Jug. 20 Pf.

Theater zu Vikmannstadt

Heute, Montag, 7. 10., 20 Uhr
Wahlfreie Miete
Freier Kartenverkauf
Vorstellung für die Wehrmacht
„Schaupielerin“
Schauspiel von Roland Schacht
Dienstag, 8. 10., 20 Uhr
KdF.-Ring 5
Scharnhorst
Schauspiel von Gerhard Menzel
Ausverkauf

Berufsausbildungswerk

der DAF.
Wir suchen für unsere Abend-
lehrgemeinschaften
Verkaufspraktiker
u. **Werbefachleute**
als **Übungsleiter**
Verfasserziehungswerk der DAF.
Meisterhausstraße 224
(Hofgebäude), Fernruf 146-86

Steinbrecher, Loren,
Schleifarren liefert:
Albert Mahr
Schlageterstraße 74, Ruf 277-38.

Kaufe ständig: Kristall und
Porzellan,
Möbel und Leppige
Kaffee- und Spezialeisen, Gabeln,
Messer, Messer, Wandteiler, Figuren,
Kunstgegenstände, Briefmarken, Bil-
der, Gemälde, Fotoapparate, Sport-
artikel, Grammophone, Harmonikas,
Mandolinen, Violoncellos u. sowie
Schreib- u. Nähmaschinen usw. Schla-
geterstraße 4, An- u. Verkaufsgeschäft
Emil Rothberg, Ruf 244-05

Obst-, Gemüse- und Süßwaren-
handlung, guter Punkt, zu ver-
kaufen. Buschlinie 237. 12800

Verlangt in Gaststätten und Hotels
die
Vikmannstädter Zeitung

Deutsche Schneiderbetriebe

in Vikmannstadt empfehlen sich ihrer geschätzten Kundschaft

Uniform- und Zivil- Mass-Schneidereien

Otto Blien Fabrikstraße 3	Wilhelm Feldt Adolf-Hitler-Str. 73 Ruf 150-50
J. F. Hoffmann Adolf-Hitler-Str. 93 Ruf 177-76	M. Kepler Adolf-Hitler-Str. 17 Ruf 110-63
Theodor Kiebler Adolf-Hitler-Str. 132 Ruf 164-83	Paul Rase Adolf-Hitler-Str. 62 Ruf 236-86

Martin & Norenberg
Adolf-Hitler-Str. 160, Fernruf 261-74

Alfons Reiser
Hofstr.-Wesell-Str. 25, Wohn. 13

Berthold Stoltz
Adolf-Hitler-Str. 7

Befleidungszubehör- Fachgeschäft
Edmund Boksleitner
Vikmannstadt, Inb. Alfred Boksleitner
König-Heinrich-Str. 79, Ruf: 141-79

Herren-Mass-Schneidereien

Christian Blien Inb. Alfred Blien Hofstr.-Str. 1, Ruf 159-84	Julius Felker Adolf-Hitler-Str. 8
Adolf Greb König-Heinrich-Str. 27	Alex. Hartwig Adolf-Hitler-Str. 3
Theodor Hasenfuss Adolf-Hitler-Str. 165, Ruf 236-40 Herren-Befleidung.	L. Hetmann Inb. H. Rabat-Job Meisterhausstraße 6, Ruf 168-90
G. Lautenschläger Bormals Firma Czaplak Adolf-Hitler-Str. 111 Fernruf 103-77	Max Köppler König-Heinrich-Str. Nr. 71, Ruf 171-32
Robert Völker Hofstr.-Wesell-Str. 39	B. Popiolkiewitsch Meisterhausstraße 210 Eingang: Hermann-Göring-Str.
Handwerksarbeit - Qualitätsarbeit	Eugen Wolle Komm. Berw. der Fa. F. Chojnacki König-Heinrich-Str. 59 Ruf 140-62

Damen- und Herren-Mass-Schneidereien

Ludwig Fischbuch Buschlinie 107	Alfred Fliegner Eiserne Tor 23, links, 1. Stod Fernruf 230-03
Oskar Kajath Adolf-Hitler-Str. 199 (früher 261)	Theodor Meier Adolf-Hitler-Str. 207 Fernruf 243-85
Bernhard Pfeil Schneidermeister Adolf-Hitler-Str. 219.	Karl Scheffler König-Heinrich-Str. 39
W. Scheffler Meisterhausstraße 14	Otto Schlecht König-Heinrich-Str. 58

Irma Scherfer
Vikmannstadt, Erhard-Bayer-Str. 14, Zietenstraße 5, W. 11
Detailieren, Plüschieren, Hochstücken, Aufarbeiten, Knopfmachen, Knopfabheben, Bunt- und Weißbügeln, Oberbügelnähen

Küschner-Werkstatt
R. Schindler
Adolf-Hitler-Str. 165
Anzeigen
beleben Ihr Geschäft,
Sie führen Ihnen
neue Kunden zu!

Damen-Mass-Schneidereien

O. Grunewald Adolf-Hitler-Str. 154	Otto Karsten Meisterhausstr. 201 Ruf 193-07
Anda Mey Schlageterstraße 35, Wohnung 9 Fernruf 213-65	Joh. Roth & Sohn Eiserne Tor 5 Fernruf 124-76
Karla Zdybicki Hofstr.-Wesell-Str. 2 2. Eingang, 1. Stod	Jeder Handwerker liebt die L. Z.

Glaserei und Schleiferei Otto Reicho
Zietenstraße 236, Ruf 214-91

8 Paßbilder
in **8 Minuten RM 1.-**
Photomaton
Inh. A. Marktan
Adolf-Hitler-Str. 41
Ruf 127-51

Glas- u. Gebäudereinigung
Vikmannstadt, Buschlinie 89
Fernruf 128-02
Inh. A. und H. Schuschewitsch
reinigt Glasböden u. Glasdecken,
Fachmännische Ausführung.

Der schmerzende Kopf
verlangt rasche Linderung.
Citrovallin leistet hierzu
gute Dienste. Bekannt u. be-
währt wegen seiner raschen
oder Nervenschmerzen,
Migräne, Neuralgien, La-
poplekta 6 Pulver od. 12
Oblaten-Packung RM .95